

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Streikbewegungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Zeit. Reklamen R.-M. 1.— auswärts. Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnhöhe oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 35.

Mittwoch, 11. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Die Flucht der Rechten.

Der Auszug der Nationalsozialisten. — Die überraschten Deutschnationalen. — Abstinenzpolitik.

Bedenken auf der Rechten.

aus Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die außenpolitische Aussprache im Reichstag, die gestern mit einer Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius eingeleitet wurde, wird ein wenig durch den Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag in den Hintergrund gerückt. Wenn gestern die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und vier Mitglieder der Landvolkpartei, die sich offenbar Herrn Hitler mehr verbunden fühlen, als ihrer eigenen Partei, dem Reichstag den Rücken kehrten, so wäre es richtig, diese Vorgänge nur unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß

die Verhandlungen des Reichstages nun ruhiger verlaufen, und die Regierung Brünning nun überhaupt nicht im Parlament gestürzt werden könne.

Zunächst muß allerdings festgestellt werden, daß die innenpolitische Situation noch nicht völlig klar ist. Bei dem Entschluß der Deutschnationalen handelt es sich offenbar nur um eine Geste. Die Hugenbergianer sind durch den Beschluß der nationalsozialistischen Konfurrenz, den Reichstag zu verlassen, überrascht worden, und man glaubte, nun auch etwas unternehmen zu müssen. Sie, die Vorkämpfer gegen die Curtiusche Außenpolitik, wollen den Reichstag nur solange verlassen, wie ausgerechnet die außenpolitische Aussprache dauert. Offenbar ist ihnen diese Aussprache, nachdem Genf keinen Misserfolg für den Außenminister bedeutet, höchst unangenehm. In parlamentarischen Kreisen rechnet man jedenfalls damit, daß die Deutschnationalen in Kürze, vielleicht schon morgen, ihre Plätze im Reichstag wieder einnehmen werden. In den Reihen der Deutschnationalen gehen aber zunächst die Meinungen noch erheblich auseinander.

Die von einer führenden Gruppe empfohlene Abstinenzpolitik wird von der Mehrheit der deutschnationalen Fraktion nicht für richtig gehalten.

besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Diktamane und im Hinblick auf die angekündigten Agrargeetze. Aber auch die Hitler-Leute haben sich den Weg zur Rückkehr in das Parlament nicht völlig verbaut. Sie haben erklärt, daß sie an den Verhandlungen wieder teilnehmen würden, wenn es gelte, „einen besonders tüchtigen Anschlag auf das Deutsche Volk abzuwehren“. Es scheint also, als ob man auch im Hitler-Lager von der jetzt geübten Abstinenzpolitik nicht völlig überzeugt ist. Nun war zwar gestern bereits ein Gerücht verbreitet, das von einem Kumpfparlament der Rechten sprach, doch wird man derartige Gerüchte mit größter Vorsicht aufnehmen müssen. Wenn die Rechte gestern aus dem Parlament auszog, so ist das

eine Folge der unmöglichen Situation, in die sich die Deutschnationalen und die Hitler-Leute hineinandergerieten hatten.

als sie sich im Kampf um die Geschäftsordnungsreform als Schlichter der Verfassung und Verteidiger des Parlaments aufstellten. Man wird wohl damit rechnen müssen, daß nun im Lande eine verstärkte Agitation einsetzt unter dem Schlagwort des Verfassungsbruches und der Verletzung der Minderheitenrechte. Wer darauf hineinfällt, hat von den tatsächlichen Vorgängen keine Ahnung. Wie wenig von einer Niederknüpfung der Opposition gesprochen werden kann, geht ja schon daraus hervor, daß die Geschäftsordnungsreform nicht einmal eine Verhärzung der Strafbestimmungen brachte. Es ist gestern hier erst gezeigt worden, um welche Dinge es sich bei dieser Reform eigentlich handelt.

Nie und nimmer kann in diesem Zusammenhang von einer Verletzung der Verfassung oder einer Unterdrückung der Opposition die Rede sein.

Im Gegenteil, die Geschäftsordnungsreform hatte gerade den Zweck, die verfassungsmäßige Arbeit des Reichstages gegen Sabotageversuche zu sichern. Die Nationalsozialisten müssen sich aber auch darüber klar sein, daß sie bei dauerndem Fernbleiben von den Verhandlungen des Reichstages ihren Wählern nachträglich das Wahlrecht nehmen. Diese Wähler haben doch die Abgeordneten in den Reichstag entsandt in der Hoffnung, daß diese Abgeordnete dort Wunder tun. Statt dessen aber verzichten diese Volksvertreter auf jede positive Mitarbeit, das dürfte doch wenigstens einem Teil der nationalsozialistischen Wähler die Augen öffnen. Mit Abstinenz hat man in der Politik noch nie Erfolge erzielt. Es ist ja charakteristisch, daß die Gegenspieler der Hitler-Leute, nämlich die Kommu-

nisten, auf die Abstinenzpolitik verzichteten. Nicht minder charakteristisch erscheint auch, daß die „Deutsche Tageszeitung“ heute schon schwere Bedenken über den Auszug der Opposition äußert, weil jetzt nämlich der bisherige Druck der Opposition auf das Parlament und die Regierung fehle, und weil dadurch die Landwirtschaft noch stärker als bisher von dem guten oder schlechten Willen der Regierung abhängig werde. Damit ist der ganze Unsinn der nationalsozialistischen und deutschnationalen Aktion bereits gekennzeichnet.

Lahmlegung der Ausschüsse geplant.

Eine deutschnationaler Protestkundgebung.

Berlin, 10. Febr. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat heute nachmittags nicht nur den Sitzungssaal, sondern auch das Reichstagsgebäude verlassen. Wie der D.D.Z. erzählt, wird die Fraktion auch in Zukunft das Reichstagsgebäude nicht betreten. Dem Reichstag wird ein Antrag übermittelt werden, wonach die verfallenden Diäten der nationalsozialistischen Abgeordneten den Arbeitslosen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Parteileitung steht mit allen Abgeordneten in telegraphischer Verbindung, um sie für dringende Fälle sofort nach Berlin zu beordern. Die nationalsozialistischen Vorsitzenden von Reichstagsausschüssen werden ihre Ämter behalten. Der Zweck dieses Vorgehens ist, die Arbeit dieser Ausschüsse lahmzulegen, da nur die Vorsitzenden das Recht zur Einberufung der Ausschüsse haben. Nationalsozialistische Vorsitzende haben der Überwachungsausschuss, der Auswärtige Ausschuss und der Wohnungsausschuss.

Der nationalsozialistische Reichstagspräsident Stöhr hat in einem Briefe an den Reichstagspräsidenten Lohse sein Amt als Vizepräsident des Reichstages zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist in diesem Briefe mitgeteilt worden, daß auch die beiden nationalsozialistischen Mitglieder des Vorstandes ihre Ämter niedergelegt haben. Da der Vizepräsident Stöhrs auf sein Amt als endgültig zu betrachten ist, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß der Reichstag noch im Laufe dieser Woche das Präsidium durch Zuwahl wieder ergänzen wird. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß als Nachfolger Stöhrs der Vizepräsident des vorherigen Reichstages, v. Kardorff (D.V.P.), als erster Anwärter in Betracht kommt.

Die deutschnationaler Reichstagsfraktion hat für Donnerstag nach der Berliner Philharmonie eine öffentliche Protestversammlung einberufen. Auch die deutschnationaler Reichstagsfraktion wird sich nicht auf das Fernbleiben von der außenpolitischen Aussprache beschränken. Sie wird von Fall zu Fall weitere Maßnahmen beschließen, um die Arbeit der Mehrheit unmöglich zu machen. So wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Fraktion aus einer Reihe von Ausschüssen ihre Mitglieder zurückzieht. Es würde sich hier besonders um die Ausschüsse handeln, in denen Kulturfragen behandelt werden. Auch der Strafrechtsausschuss würde zu diesen Ausschüssen zu zählen sein.

Der Ältestenrat des Reichstages ist für Mittwochvormittag zu einer Sitzung einberufen worden, in der voraussichtlich schon zu dem Vorgehen der Opposition und der dadurch geschaffenen parlamentarischen Lage Stellung genommen werden wird.

Parteiuniformen im Thüringer Landtag.

Ergänzung der Geschäftsordnung geplant.

Weimar, 11. Febr. Der Ältestenrat des Thüringer Landtages befaßte sich am Dienstag mit der Frage des Uniformverbotes innerhalb des Landtages. In der letzten Vollversammlung war der nationalsozialistische Abgeordnete Hennicke von dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten Leber aus dem Saale verwiesen worden, weil er das Braunhemd trug. Der Ältestenrat kam zu dem Beschluß, den Abgeordneten vorläufig das Tragen von Parteiuniformen nach Belieben zu überlassen, da die Geschäftsordnung keine Handhabe zum Einschreiten biete. Man wird sich aber in den kommenden Tagen mit der Frage befassen, ob die Geschäftsordnung dahingehend ergänzt werden soll. Der Ausschluß des Abgeordneten Hennicke wurde demgemäß als ungerechtfertigt zurückgenommen. Am Dienstag waren sämtliche nationalsozialistische Abgeordneten wiederum in Parteitracht erschienen. Auch nahm der Abgeordnete Sander als Mitglied des Ältestenrates an dessen Besprechungen in Parteitracht teil.

Die Ziele der deutschen Außenpolitik.

Obwohl der Deutsche Reichstag am Dienstag bis in die dritte Morgenstunde hinein getagt hatte, um die Vorlagen über die Parlamentsreform einheitlich zu verabschieden, trat er am Nachmittag schon wieder um drei Uhr zusammen, um eine Rede des Reichsaußenministers über die deutsche Außenpolitik entgegenzunehmen. Dr. Curtius umriß die Wege und Ziele der deutschen Außenpolitik mit der geforderten Gründlichkeit und aller nur wünschenswerten Deutlichkeit. Deutschlands grundsätzliche Stellungnahme zu Panuropa ist aus der Antwortnote, die wir seinerzeit auf die Anregung Briands gegeben haben, bekannt. Die Genfer Erörterungen im Studienauschuss für die europäische Zusammenarbeit führten naturgemäß zur Beseitigung der deutsch-französischen Beziehungen. Diese haben im letzten Herbst einen unverkennbaren Rückschlag erhalten. Dr. Curtius hofft, daß er bald überwunden ist, läßt aber keinen Zweifel darüber aufkommen, daß wir das neue Europa nicht auf der Grundlage des Versailler Vertrags aufgebaut sehen wollen.

Es folgte ein Bündel von Völkerbundsangelegenheiten. Über die Auffassung hinsichtlich der Abrüstungskonferenz, die endlich am 2. Februar 1932 zusammentreten wird, besteht vollkommene Einmütigkeit im deutschen Volke, auch darüber, daß sie ein Prüfstein für den ganzen Genfer Völkerbund wird, und daß wir stärker als bisher das Problem der Sicherheit, der Sicherung unserer Grenzen und Schutzmaßnahmen gegen Angriffe und Überfälle in den Vordergrund schieben müssen. Das Minderheitenproblem ist auf der letzten Ratstagung von Dr. Curtius nicht ohne Erfolg ausgerollt worden. Man konnte aus seinen Ausführungen unschwer einen Unterton der Zufriedenheit heraus hören. Deswegen waren auch seine Warnungen an die Warschauer Adresse, der Entschließung des hohen Rates Rechnung zu tragen, ebenso ernst gemeint, wie sein Appell an den Völkerbund und seine Ankündigung, daß auf der Ratstagung die Antwort Polens einer gründlichen Überprüfung unterzogen werde. Über die Remetfrage und das Kolonialmandat Deutsch-Ostafrika äußerte sich der Minister nur in Kürze, zumal nichts Neues zu diesen Fragen zu sagen war.

Wichtiger dagegen ist die Frage, ob wir angesichts des Versagens des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes überhaupt noch länger in diesem Bunde bleiben sollen. Dr. Curtius erinnerte daran, daß Dr. Luther beim Eintritt des Reiches in diesen Bund die Frage aufwarf: Wo werden wir unsere deutschen Interessen besser vertreten können, drinnen oder draußen? Wir wissen, daß Luther sich für das Drinnen entschied und auch Dr. Curtius ist der Auffassung, daß wir im Völkerbund die deutschen Abrüstungsforderungen, den Schutz unserer nationalen Minderheiten, unser Verlangen nach Rückgabe der deutschen Kolonien und die Revision der Verträge besser vertreten können, als außerhalb.

Dr. Curtius hat die Klarheit über die Ziele der deutschen Politik gegeben, die nach innen und außer notwendig war. Seine Schlussfolgerungen: Der ringende der nationalen Freiheit Deutschlands auf den Wegen des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer wird geeignet sein, die Wirkung zu erzielen, die Curtius als das nächste Ziel der Politik bezeichnete: einen Weg zu bahnen für eine große, auf weite Sicht gestellte Politik. Es ist zweckmäßig, daß man das deutsch-französische Verhältnis einmal gekennzeichnet hat als das Verhältnis zweier Völker, die ver suchen müssen, sich zusammenzufinden. Es ist gut, daß man die Notwendigkeit einer engen europäischen Gemeinschaft anerkennt, aber auch betont hat, daß das neue Europa sich nicht auf der Grundlage schwerer Niederbrüche Deutschlands aufbauen kann. Es wird in Genf und es wird wohl auch in den Hauptstädten der Ratsmächte gehört werden, wenn Deutschland nicht irgendwelche plumpen Demonstrationen gegen die Völkerbundsarbeit unternimmt, aber mit umso größerem Ernst die Möglichkeit von Konsistenzen mit Genf erkennt. Es ist notwendig gewesen klarzustellen, daß die Aufrollung der Reparationsfrage eines der großen Ziele der deutschen Außenpolitik ist, aber ein Ziel, das nur auf dem Weg über die innere und die äußere Sanierung erreicht werden kann. So wird sich nach außen hin eine klare Linie der deutschen Politik abzeichnen, und es wird die Möglichkeit gegeben sein, auf einer solchen Grundlage wieder mit den anderen zu verhandeln. Man hatte daran gedacht, nach der Rede des Außenministers die Sitzung abbrechen. Der Abmarsch der Opposition machte ein solches Verfahren überflüssig. Die Aussprache, die sofort begann, und die am heutigen Mittwoch fortgesetzt wird, wird ergeben, daß der Außenminister Recht hatte, wenn er erklärte, daß hinter den außenpolitischen Zielen der Regierung die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes stehe.

Curtius vor dem Reichstag.

Für Befreiung, Gleichberechtigung und Frieden.

Deutschlands Kampf um seine Weltgeltung.

Berlin, 10. Febr. Reichstagspräsident Lohse eröffnete die Diensttagssitzung des Reichstags um 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Verbunden mit der Beratung war ein deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius.

Der Abmarsch der Nationalsozialisten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Abg. Stöhr (N.S.) das Wort zu einer Erklärung, die von den Nationalsozialisten stehend angehört wurde. In dieser Erklärung wurde protestiert gegen die gestern beschlossene Änderung der Geschäftsordnung, die als Verfassungsbruch bezeichnet wurde. Alle auf Grund dieser Geschäftsordnung zustandekommenden Gesetze müßten als verfassungswidrig bezeichnet werden. (Unruhe bei den Kommunisten.) Wir Nationalsozialisten werden in diesem Hause des organisierten Verfassungsbruches (Glocke des Präsidenten) nicht mehr mitarbeiten. Wir werden den Tributelschlag verweigern. (Lebhafter Beifall links.) Wir werden als deutsche Opposition um die Seele des Volkes kämpfen. Wir warnen die Weltöffentlichkeit, Beschlüsse dieses Hauses für Beschlüsse des deutschen Volkes zu halten. (Unruhe links.) Wir appellieren an den Reichspräsidenten als den Hüter der Reichsverfassung, er möge dem verfassungswidrigen Treiben dieses Hauses entgegenzutreten. Wir verlassen also das Young-Parlament und werden erst wiederkehren, wenn sich etwa die Möglichkeit ergibt, einen besonders tüchtigen Anschlag auf das Volk abzuwehren. („Aha!“ Rufe links.) — Die Nationalsozialisten riefen dreimal „Heil!“ und marschierten dann gemeinsam aus dem Saale.)

Die Deutschnationalen und ein Teil der Landvolkgruppe folgen.

Abg. v. Frentag-Porinshoven (D.Nat.) verlas dann eine Erklärung seiner Fraktion, in der die gestrigen Beschlüsse als verfassungswidrig bezeichnet und besonders harte Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei, die Christlichsozialen und die an den Mehrheitsbeschlüssen beteiligten Mitglieder der Landvolkgruppe gerichtet wurden. Diese Abgeordneten und Fraktionen könnten nicht mehr zur Rechten gerechnet werden, sondern seien Anhänger der schwarz-rot-goldenen Koalition geworden. Wir verzichten nicht, so heißt es in der Erklärung weiter, auf die weitere Mitarbeit im Reichstag, und wir werden im gegebenen Augenblick das tun, was uns richtig und zweckdienlich erscheint. An den Verhandlungen über die auswärtige Politik werden wir uns nicht beteiligen. („Hört! Hört!“ und Unruhe.) Dieser Reichstag ist ohne uns ein Young-Reichstag. Er hat bisher alles genehmigt, was Deutschland schädigen konnte.

Bei diesen Worten kamen von der Linken und aus der Mitte stürmische „Wohl!“-Rufe. Die lauten Protestkundgebungen dauerten an, so daß der Schluß der Erklärung des Redners unverständlich blieb.

Die Deutschnationalen verließen mit dem Abgeordneten v. Frentag den Saal. Präsident Lohse erklärte, er habe die Worte, die die Entrüstung des Hauses erregten, nicht hören können und behalte sich nach Einsicht des Stenogramms weitere Maßnahmen vor.

Abg. Dr. Wendhausen (Landvolkpartei) gab unter großer Unruhe der Linken für einen Teil der Landvolkgruppe eine Protesterklärung gegen die gestrigen Reichstagsbeschlüsse ab. Er erklärte, das wahre Deutschland sei nur in den Reihen der nationalen Opposition.

Nachdem auch Dr. Wendhausen mit einigen Freunden den Saal verlassen hatte, erklärte Abg. Stöhr (Komm.), die Kommunisten protestierten zwar auch gegen die gestrigen Beschlüsse, aber sie dächten nicht daran, das Komödientenspiel und Betrugsmaschieren der vereinigten Nationalsozialisten und Nationalisten mitzumachen. Die Kommunisten würden auch im Reichstag bis zum letzten Augenblick kämpfen gegen das Young-System und für ein neues Deutschland.

Curtius hat das Wort.

Der Präsident erteilte hierauf dem Außenminister Dr. Curtius das Wort, der von den Kommunisten mit lauten Zurufen empfangen wurde.

Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte einleitend, daß er sich nicht auf einen Bericht über die Genfer Verhandlungen beschränken, sondern von seiner Grundlage aus den wichtigsten allgemeinen Fragen unserer Außenpolitik nachgehen werde. Er begann mit der Besprechung der Verhandlungen des Studienausschusses für europäische Zusammenarbeit. Den breitesten Raum nahmen in diesen Verhandlungen die Wirtschaftsberatungen ein. Hier setzte sich die Erkenntnis durch, daß eine schematische, für alle europäischen Verhältnisse passende Lösung nicht gefunden werden kann. Ohne dogmatische Voreingenommenheit ist es erforderlich, Ordnung auf einzelnen Gebieten der Wirtschaft zu schaffen und regionale Austausch- und Ausgleichsaktionen zu fördern. In erster Linie hat sich der Studienausschuss mit der landwirtschaftlichen Krise beschäftigt. Bis zum Mai sollen brauchbare Pläne vorgelegt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß der Wille zur Zusammenarbeit auf allen Seiten zutage getreten ist. Die bisherige Behandlung des weitreichenden Problems einer europäischen Union ist begreiflicherweise über taffende Versuche noch nicht hinausgekommen. Zweifellos drängt ein hartes Bedürfnis unserer Gegenwart nach neuen Formen des zwischenstaatlichen Lebens in Europa zum Ausbruch. Die deutsche Auffassung zu dieser Frage ist in der Antwortnote auf das französische Memorandum niedergelegt und hat keinerlei weitgehende Billigung in der deutschen Öffentlichkeit gefunden. Diese Auffassung bildete auch bei den letzten Genfer Beratungen die Grundlage der deutschen Stellungnahme. Die Aufstellung eines umfassenden Programms für die europäische Zusammenarbeit ist einem besonderen Komitee überwiesen worden, das das Material bis zum Mai vorbereiten soll. Für die Teilnahme der dem Völkerbund angehörenden Staaten hat Deutschland bei den Genfer Verhandlungen die Grundlage geschaffen. Daß die Sowjetregierung sich im Prinzip bereit erklärt hat, an den Beratungen des Europa-Ausschusses teilzunehmen, begründe ich mit Rücksicht auf unsere Beziehungen zu Rußland mit besonderer Genugtuung.

Das Erfordernis umfassender Solidarität stellt sich einem immer wieder vor Augen, wenn man die Gesamtheit der großen europäischen Fragen sieht. Diese Aufgaben können nicht von einzelnen und können nicht mit den Mitteln der Vorkriegszeit gelöst werden. Wir stehen

vor neuen Problemen, vor der Schaffung einer neuen Rechts- und Friedensorganisation, die allseitige Zusammenarbeit erfordert.

Der Angelpunkt der großen europäischen Fragen ist das deutsch-französische Verhältnis. Es wäre verhängnisvoll für das Schicksal Europas, wenn sich nicht auch jenseits des Rheines die Erkenntnis der Ursachen durchsetzte, die letzten Endes die heutige Situation in Europa herbeigeführt haben. Die Forderungen, für die wir uns einsetzen, sind mit den Lebensnotwendigkeiten anderer Völker nicht unvereinbar und lassen sich auf dem Wege gerechten, friedlichen Ausgleichs erfüllen. Wir sind durchdrungen von der Überzeugung, daß ein neues Gemeinschaftsgefühl im Werden ist.

Wir wollen aber nicht, daß das neue Europa auf der Grundlage unseres schmerzlichen Niederbruchs aufgebaut wird.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß wir uns mit dem französischen Volk auf diesem Wege zusammenfinden werden.

Abrüstung für alle!

Der Minister ging dann auf die Abrüstungsfrage ein, die im Völkerbundsrat eine bedeutsame Rolle gespielt habe. Nach der ganzen Haltung der deutschen Vertretung in der Vorbereitenden Abrüstungskommission war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission ablehnten. Wir haben im Völkerbundsrat nochmals dargelegt, daß der Konventionenentwurf keine verpflichtende Kraft habe. Der endgültige Termin für die Abrüstungskonferenz ist jetzt amtlich festgesetzt. Die Überzeugung von unserem Recht hat inzwischen Schritt um Schritt an Boden gewonnen. Noch gestern hat der englische Außenminister erklärt, daß jedes Mitglied des Völkerbundes durch Geseh und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sei. Nun müßten den Worten die Taten folgen. Wir verlangen denselben Grad von Siderität, wie ihn die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Der Ausgleich des Rüstungsunterschiedes stellt nicht nur eine vertragliche Verpflichtung dar, sondern ist unabweisbar notwendig, um Ruhe und Siderität in Europa zu schaffen. Für alle Welt ist die Lösung der Abrüstungsfrage der Prüfstein des Völkerbundes.

Die Minderheitenfrage.

Im Mittelpunkt der Tagung des Völkerbundes stand die Behandlung der polnischen Gewalttaten gegen die deutschen Minderheiten. Es war das erste Mal, daß eine Ratsmacht auf sich aus der Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf eine Verletzung der Minderheitenschutzbestimmungen gelenkt hat. Der Sachverhalt lag so klar, daß eine Beweisaufnahme nicht erforderlich war und der Rat zu einer sofortigen Entscheidung kam. Mit klaren Worten stellt der Bericht fest, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vorliegt. Er verlangt von Polen bis zum Mai eine Mitteilung der Ergebnisse der eingeleiteten Verfahren und der Entschädigungsaktion. Ohne Nennung von Namen wird mit aller Deutlichkeit auf die Schuldigen hingewiesen. Im Einvernehmen mit den Worten, mit denen der Präsident des Völkerbundsrats, Herderson, die Tagung geschlossen hat, erwartet auch die deutsche Regierung, daß der Völkerbund in Zukunft entschlossener als bisher seine hohe Aufgabe durchführt, ein Hort der Minderheiten zu sein. Wir werden uns an dieser Aufgabe wie bisher aktiv beteiligen und nach Beendigung des polnischen Minderheitenstreites prüfen, ob die Möglichkeit für eine weitere Verbesserung des Minderheitenschutzverfahrens gegeben ist.

Im Völkerbundsrat wurden darüber hinaus die Memelfrage und die Fragen, betr. Ostafrika, behandelt. Von den Memelfragen hat nur diejenige des Vetorechts eine Klärung gefunden. Bei der Frage der Kolonialmandate handelt es sich um die bekannten englischen Bestrebungen, das ostafrikanische Mandatsgebiet mit den britischen Kolonien zusammenzuschließen. Die Reichsregierung wird keine Handhabe unbenuzt lassen, um der deutschen Auffassung von der Unantastbarkeit der Selbständigkeit der Mandatsgebiete Geltung zu verschaffen.

Lebendiger Völkerbund.

Der Minister machte dann Ausführungen über die allgemeine Einstellung zum Völkerbund. Gewiss haben wir oft Anlaß zu scharfer Kritik an den Beschlüssen des Völkerbundes gehabt. Aber Kritik und Enttäuschung sind nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit der Notwendigkeit, unsere Mitarbeit aufzugeben und damit den Kampf in Genf aufzugeben. Die Befriedigung, die Sie jetzt über die demonstrative Geste einer deutschen Kündigung empfinden könnten, würde recht schnell einer großen Ernüchterung Platz machen. Selbstverständlich steht die Reichsregierung nicht auf dem Standpunkt, daß Deutschland unter allen Umständen im Völkerbund zu bleiben hätte. Wenn er in der Erfüllung derjenigen Aufgaben, die die Grundlage seines Daseins bilden, verfaßt, dann wären wir vielleicht eines Tages zu neuen Entschlüssen gezwungen.

Es ist aber nicht richtig, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund bisher für Deutschland ergebnislos gewesen sei, und daß sie uns nur Hemmnissen unserer politischen Bewegungsfreiheit gebracht hätte. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, den Völkerbund immer mehr zu einer Aktivität zu bringen, die seinem wahren Grundgedanken entspricht.

Mit der moralischen Gleichberechtigung Deutschlands steht in engstem Zusammenhang die Kriegsschuldfrage. Alle deutschen Regierungen haben immer wieder gegen die Verfallener Kriegsschuldtheorie klärende Bewehrung eingelegt. Ganz Deutschland ist darüber einig, daß ihm durch das einseitige Schuldiktat von Versailles schweres Unrecht zugefügt worden ist. Zahlreiche Kundgebungen von amtlicher Seite haben den deutschen Standpunkt vor aller Welt klargestellt. Es bedarf dazu nicht noch weiterer Notifizierungen. Im Kampf für Wahrheit, Ehre und Freiheit haben wir neben vielen Rundgebungen den Weg der Aufklärung beschritten. Die Folge war, daß sich die Sachverständigen fast aller Länder mit der Kriegsschuldfrage befaßt haben.

Die Grundlage der Versailles Kriegsschuldtheorie ist in ihrer historischen Haltlosigkeit längst erwiesen.

Der Tag ist nicht fern, an dem Richter oder Gelehrte zusammenzutreten werden, um endlich den Spruch der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu fällen.

Die Reparationsfrage, die ich zum Schluß behandle, stand nicht in Genf zur Verhandlung. Sie drängt sich aber wie ein ungebetener Gast in alle internationalen Zusammenkünfte ein. Das Gespenst wird erst zur Ruhe kommen, die Weltwirtschaft von diesem Alp befreit

sein, wenn Wirtschaft, Vernunft und Gerechtigkeit sich endgültig durchgesetzt haben. Seit einem Jahr ist der neue Plan in Kraft. Unsere Gegner wissen, daß wir ihn nicht zerreißen werden.

Friedliche Revision.

Wie die Unverbrüchlichkeit der Pflicht zur Zahlung deutscher privater Finanzschulden, so steht fest, daß wir über unsere öffentlichen Schuldverpflichtungen nur auf dem Vertragsboden, nur mit den Mitteln internationaler Rechtsordnung verhandeln und handeln werden. Aber unsere Gläubiger wissen auch, daß wir eine Garantie für die Erfüllung der neuen Pläne stets abgelehnt haben.

Seit den Haager Konferenzen hat eine völlige Verlagerung in der Weltwirtschaft stattgefunden. Wir stehen vor ganz neuen Aufgaben zur Überwindung der Krise, bei denen die Reparationsfrage einen ausschlaggebenden Faktor bildet. Diese Lage in Verbindung mit unserer Finanznot und der Verelendung unseres Volkes bringt die Reparationsfrage in den Vordergrund, auch des außenpolitischen Handlungsbereichs. Die Reichsregierung hat am Neujahrstag dem Reichspräsidenten gegenüber die Verantwortung übernommen, daß das deutsche Volk durch untragbare Lasten nicht seiner sozialen und sittlichen Grundlagen beraubt wird. Wie nach innen die Reparationsfrage der wichtigste Teil unseres gesamten Finanzproblems ist, so steht sie nach außen im Zusammenhang mit der Außenpolitik. Diese Zusammenhänge dürfen wir niemals außer acht lassen. Ich bin deshalb mit dem Reichsminister der Meinung, daß Zeitpunkt und Maßnahmen für eine Erleichterung unserer Lasten nicht außerhalb solcher Zusammenhänge bestimmt werden dürfen.

Weite Kreise in Deutschland werden von der Anschauung beherrscht, daß wir in internationalen Verhandlungen das Gefühl für die Werte des nationalen Lebens verlieren, daß wir uns gleichsam in einem dem eigenen Wege feindlichen Zusammenhang verstricken lassen. Gerade in Genf und bei sonstigen internationalen Verhandlungen ist aber die Verantwortung für das deutsche Volk groß. Gerade dort ist das Nationalbewußtsein hell und wird im internationalen Ringen um die Höherentwicklung der Menschheit nicht verbunkelt. In diesem Ringen ist es aber von entscheidender Bedeutung, daß die feilsche Mitarbeit, die Resonanz im Volke verbreitet und verläßt, nicht.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Amtsantritt ihre außenpolitischen Ziele gekennzeichnet. Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Wege des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer.

Hinter diesem Ziel steht die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes. Die Methode zur Erreichung dieses Zieles kann nur in Vereinigung säbigen Willens mit klarer Erkenntnis der Lage und Besonnenheit der Führung bestehen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung auf diesem Wege eine stetig wachsende Gefolgschaft finden wird.

Die Rede des Außenministers wurde ruhig angehört und fand am Schluß den lebhaften Beifall der Mehrheit.

Die Aussprache.

Abg. Stampfer (Sos.), der als erster Debatteredner sprach, erklärte: Die Nationalsozialisten und die Eugenbergnationalisten hatten darauf spekuliert, daß Deutschland in Genf eine Niederlage erleidet. Nun, da es anders gekommen ist, betrachten sie den deutschen Sieg als ihre Niederlage und reihen aus, wie es diese Nationalisten nach jeder Niederlage tun. Wir treten ein für die Volks- und Kulturgemeinschaft der Deutschen in der ganzen Welt. Wir haben nichts gemein mit jenen Herrschaften von rechts, die zwar mit uns gegen Gracinski in Polen die Fäuste ballen, die aber dem Feinde der Deutschen Südtirols, Musolins, die Stiefel leihen. (Beifall.) Gätten wir eine Außenpolitik nach dem Rezept der Herren von rechts gehabt, dann wäre heute von Deutschland nicht ein Faden mehr übrig. (Beifall.)

Abg. Dr. Kaas (Ztr.): Durch den Exodus der sog. nationalen Opposition haben die Reichstagsverhandlungen sicher an Sachlichkeit und Geistigkeit gewonnen. Der Redner stimmte den Ausführungen Dr. Curtius' zu und erklärte zur Paneuropäerfrage: Man kann ein neues Europa zwar auf der Landkarte machen, aber in diesem neuen Europa muß der Grundfakt der ehrlichen Gleichberechtigung aller Völker durchgeföhrt sein. Wenn schon am Anfang die These steht, Deutschland darf irgendeine friedliche Evolution des bisherigen Status quo nicht verlangen, dann könnte man ruhig den Paneuropäerplan begraben. (Beifall.)

In der Abrüstungsfrage erklärte ich mit allem Nachdruck, daß für meine politischen Freunde nicht nur aus realpolitischen, sondern auch aus ethischen und grundsätzlichen Erwägungen die Abrüstung das Primäre ist. Wir begrüßen die positive Einstellung des Außenministers zum Völkerbund. Der von rechts gestellte Antrag auf Ausschleichen Deutschlands aus dem Völkerbund ist gerade jetzt nach dem Erfolg in Genf am allerwenigsten zeitgemäß. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß die Skepsis gegenüber dem Völkerbund heute im deutschen Volke schon einen gefährlichen Grad erreicht hat. In der Kriegsschuldfrage arbeitet die Zeit für uns. In der Reparationsfrage wünschen wir mit dem Reichsminister eine Gesamtlösung. Wir brauchen statt der inneren Zerküftung Sammlung, damit wir eine ehrliche und selbstbewußte Verständigungs-politik führen können. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dauch (D. Vot.): Der Ausgang der Rechtsopposition war die notwendige Folge der Überspitzung einer Agitationspolitik auf jener Seite, die aus dem Reichstag eine Wahlversammlung machen wollte. Ich hoffe, daß jetzt im Reichstag die Sachlichkeit wieder einlebt. Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Völkerbund und begrüßte die Genfer Entscheidung gegen Polen. Für die Führung dieser Verhandlungen gebühre Dr. Curtius der Dank des Reichstags. (Beifall.) Eine erfolgreiche Außenpolitik können wir nicht führen, wenn die innere Verberbung nicht aufhört.

Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 15 Uhr vertagt.

Neuwahl des österreichischen Bundespräsidenten.

Wien, 10. Febr. Durch eine Bekanntmachung der Bundesregierung von heute wird die Wahl des Bundespräsidenten für den 18. Oktober 1931 ausgeschrieben.

Die Osthilfe.

Die Ressortberatungen abgeschlossen.

Berlin, 10. Febr. Wie wir erfahren, sind heute die Beratungen der zuständigen Ressorts über die Osthilfemaßnahmen abgeschlossen worden. Auch mit Preußen ist im wesentlichen eine Verständigung herbeigeführt worden, bis auf einen strittigen Punkt, über den wir gestern bereits berichteten: Die Garantieverbände. Der Reichskanzler hat heute mit dem preussischen Ministerpräsidenten die angekündigte Besprechung gehabt, um diese Differenzen aus der Welt zu schaffen. Bisher hat aber Preußen seine Zustimmung zum Reichsvorschlag noch nicht gegeben.

Die unter den parlamentarischen Parteien an der Osthilfe — soweit es sich um die Landwirtschaft handelt — besonders interessierte Partei des Landvolkes hat erklärt, daß der Kompromißvorschlag der Wirtschaftsverbände ihr nicht ausreicht, und daß sie deshalb an den Staatungsverbänden festhalten müsse. Dieser Standpunkt aber wird von Preußen weiter abgelehnt. Unter diesen Umständen dürfte in dem Gesetzentwurf der Gedanke der Haftungsverbände in einer dem Reich zweckmäßig erscheinenden Form eingesetzt werden.

4 894 000 Arbeitslose.

Langsameres Ansteigen in der zweiten Januarhälfte.

Berlin, 10. Febr. Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist in der zweiten Hälfte des Monats Januar das in dieser Jahreszeit zu erwartende Absinken des Beschäftigungsgrades erheblich langsamer vor sich gegangen als im Verlauf des Winters bisher. Während Anfang und Mitte Januar die Zahl der von den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen noch um rund 381 000 zugenommen hatte, hat sich der Stand von Mitte bis Ende Januar nurmehr um rund 129 000 erhöht. Im Vergleich hiermit ist die Zunahme in der Belastung der beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen zwischen den beiden letzten Stichtagen noch stärker gewesen. Sie betrug rund 228 000. In der Arbeitslosenversicherung allein wurden am 31. Januar rund 2 555 000, in der Krisenfürsorge rund 811 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Von der Zunahme entfallen rund 156 000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 72 000 auf die Krisenfürsorge. Die Zahl der Arbeitslosen wurde am 31. Januar bei den Arbeitsämtern mit rund 4 894 000 ermittelt. Die Zunahme gegenüber Mitte Januar beläuft sich auf rund 129 000 oder 2,7 Prozent und verteilt sich auf die Saisonarbeitslosen mit rund 68 000 oder 3,3 Prozent, die übrigen Berufsgruppen mit rund 61 000 oder 2,2 Prozent.

Die Einzelbewegungen, aus denen dieses Gesamtgebilde hervorgeht, waren im Berichtsbereich besonders vielfältig, so daß eine zusammenfassende Beurteilung kaum möglich ist.

Eugenberg zur Reichskanzler-Rede.

Er verlangt den Zeugenbeweis.

Berlin, 10. Febr. Die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht eine Antwort des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Eugen Berg, an Reichskanzler Brüning, in der es u. a. heißt:

In einer durch B.T.S. verbreiteten Mitteilung läßt Herr Reichskanzler Brüning erklären, daß er den von ihm behaupteten Inhalt einer im Jahre 1927 zwischen uns stattgefundenen Unterredung durch Zeugenbeweis bekräftigen könne. Er hält also die in der Reichstagsdebatte vom 8. Februar aufgestellten Behauptungen aufrecht. Der einzige Zeuge der erwähnten Unterhaltung ist Herr Treutmann u. s. Ich hatte beim Lesen der Behauptungen des Reichskanzlers förmlich den Eindruck, daß er der Vater der in der Erinnerung des Reichskanzlers angelegten Verwirrung sei. Ich bitte nunmehr um den Antritt des Zeugenbeweises.

Rudolf Rittner im Confilm.

Zur Erstausführung von „Väter und Söhne“ im Film-Palast.

Wenn es vergönnt war, am Deutschen Theater in Berlin die Dramen der naturalistischen Epoche unter der Spielleitung von Otto Brahm zu erleben, wird sich Rudolf Rittner erinnern. Damals war die Bühne so eine Art psychologisch-anatomisches Institut, wo die Diagnose für interessante Seelenzustände gestellt wurde. Rittner spielte die jungen Menschen mit dem innerlichen Bruch, was auch in seiner Stimme zum Ausdruck kam, die metallisch war und doch den Klang einer gesprungenen Glode hatte. Gerade dieser scharfe Laut ließ den Hörer erschauern. Die gequälte Kreatur schien im Anfall aufzuschreien. Im Zenith seines Ruhmes warf Rittner zur Überraschung der Zeitgenossen, sein Komödiantentum in die Kumpellkammer, und war mit der Gedärde eines Monarchen, der verzichtet und ins Kloster geht, weil er nach Rittners Worten „genau Hanswurst gespielt hat“ und „keinen Koffel bauen will“. Aber es ist eine sonderbare Sache um alle dem Theater Verfallenen. Nach auf zwanzig Jahren taucht Rittner in der Welt des Films wieder empor. Aus dem jugendlichen Problematiker mit den sexuellen, sozialen und künstlerischen Räten der Helden geworden. Weibhaare wurde der sergrübelte Schädel, aber das nervöse klackernde Temperament ist geblieben, ebenso der spröde Klang der gelegentlich in der Erregung zum Stottern getriebenen Stimme. Rittner spielt den „Marurell“ in dem von Victor Sjöström gedrehten Film „Väter und Söhne“, dem man die Herkunft aus der Heimat Strindbergs von weitem anmerkt. Der Gastwirt Marurell, ein nicht in jeder Beziehung einwandfreier Mann, liebt seinen Sohn mit abgöttischer Liebe, bis er eines Tages dahinter kommt, daß sein Johann gar nicht sein Sohn, sondern der irgend eines Barons ist. Bei dieser Entdeckung glaubt er, der Himmel müsse einstürzen. Aber der Sohn, der von einem Mitschüler als Bankrott verhöhnt wird, tritt für seinen unrichtigen Vater ein, und der alte Marurell merkt nun, daß Johann sein wirklicher Sohn durch die Liebe geworden ist. Rittner bietet eine ganz ungeheure Leistung. Er läuft durch weite Strecken des Films mit einem Kragen, den er sich anziehen will. Daß er vor jeglichem Aufrubr nicht zu seinem Zwecke kommt, ist das Erschütternde. Er hat während einer langen Szene den Seifenkuchen des Barbiers unter der Nase und wischt ihn erst mit einer heftigen Handbewegung ab, als ihm ein Mensch mit feindseligen

Die neuen Führer des französischen Heeres.



Petain



Weygand



Gamelin

In den leitenden Stellen der französischen Armee sind wichtige Umbesetzungen erfolgt. Marshall Petain, der Oberbefehlshaber des Heeres, ist von seinem Posten zurückgetreten und wird die Führung der Luftstreitkräfte übernehmen, woraus zugleich ersieht werden kann, welche Bedeutung Frankreich neuerdings seiner Luftwaffe beilegt. Zum Oberbefehlshaber des Heeres wird General Weygand, der bisherige Generalstabschef, ernannt, während an dessen Stelle wieder General Gamelin tritt.

Unter Verdacht des Hochverrats.

Verhaftung eines SA-Führers in München.

München, 10. Febr. Die Münchener Polizei hat in den Diensträumen der SA-Führung eine Hausdurchsuchung abgehalten. Gleichzeitig hat sie den nationalsozialistischen Unterführer, Hauptmann a. D. Rißer, verhaftet. Auch in der Umgebung Münchens hat die Polizei den Führer der Nationalsozialisten in Murnau, Kaufmann Engelbrecht, sowie den dortigen Sturmtruppführer, Ingenieur Rößler, verhaftet. Der Postassistent Zibler in Weilheim wurde gleichfalls festgenommen.

Diese Verhaftungen hängen mit einem Zwischenfall in Murnau zusammen. Die SA-Leute waren in eine sozialdemokratische Versammlung eingedrungen, in der Präsident Auer sprach und hatten zunächst ergebnislos versucht, das Referat Auers unmöglich zu machen. Erst als Auer das Schlusswort nehmen wollte, gelang es ihnen durchzudringen und die Versammlung zu sprengen. Die Hausdurchsuchung findet eine auffallend erregende behördliche Erläuterung, aus der hervorgeht, daß eine geheime Spitzeltätigkeit getrieben wird. Die Verhaftung von SA-Leuten förderte schwer belastendes Material zutage. Der Münchener Polizeidirektion fiel ein Schriftstück in die Hände, wonach die SA der Nationalsozialistischen Partei die Aufstellung von Vertrauensleuten bei Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden durchführen soll mit der Aufgabe, geheime Erlasse und Verfügungen dieser Behörden, insbesondere der örtlichen Polizei und der Landespolizei, der obersten SA-Leitung möglichst in Original zuzuführen.

Die Vertrauensleute waren beauftragt, ihre Mitteilungen unter Weglassung ihrer Namen lediglich mit einer ihnen von der Leitung zugeteilten Nummer an die Adresse des Hauptmanns a. D. Rißer in München einzufenden. Eine bei Rißer vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme von zahlreichem Material, sowie zu zahlreichen Hausdurchsuchungen. Hauptmann Rißer wurde festgenommen und wegen Verdachts des Hochverrats dem Gericht übergeben. Die bayerische Regierung ist entschlossen, allen Fäden, die durch die Untersuchung bloßgelegt werden sollten, nachzuspüren und, soweit notwendig, energisch durchzugreifen.

Abichten entgegnet. Eine scheinbar ungeschickte Handbewegung reißt feilsche Abgründe auf. So war es auch damals, als man die Dramen der Max Halbe und Georg Hirsfeld spielte. In diesem Milieu reiste Rittners Größe. Der Film bringt noch eine ganze Reihe laider und mit sohem Fingel hingeleiteter Gestalten: Die etwas vulgäre Gattin Karin, den hinterhältigen Friseur und die Schulmeisterin. Martin Derberg als Gymnasiast wirkt erschreckend. Aber das Ganze ist kein Film, sondern ein Kammerstück, das auf die Bühne gehört. Verleichte Welt. Der Film fängt an, psychologisch zu werden, während das Theater sich auf Filmwirkung umstellt.

Tragische Schönheitsköniginnen.

Die Reihe der Schönheitswettbewerbe in den einzelnen Hauptstädten der europäischen Staaten ist wieder einmal abgeschlossen und fand ihren Höhepunkt in der Wahl der „Miss Europa 1931“ in Paris. Die Bildnisse der ausgewählten Damen sind überall erschienen und haben zu mehr oder weniger Kritik Anlass gegeben. Gewiß beneidet so manche, die sich bei einer genauen Betrachtung im Spiegel für nicht weniger ansehend hält als diese Königinnen, das Schicksal dieser Ausserordentlichen, denen überall gehuldet wird, die prachtvolle Toiletten tragen, in Paris den Mittelpunkt des Interesses bilden und denen sich herrliche Aussichten auf der Bühne und beim Film eröffnen. Aber hinter dieser glänzenden Außenwelt schlummert nur allzu oft die Tragik, lauernde Enttäuschung, Sorge und Leid. Welche Qualen bereitet schon die Wahl selbst, die an Nerven und Ausdauer so hohe Anforderungen stellt! Es ist eine kleine Hölle, durch die sie hindurchgehen müssen, die den Dornenwald beschritten haben, der zur Schönheitskrone führt, und hat man das Begehrte der vielen prüfenden Blicke, des bangen Zweifels und der Furcht durchschritten, ist wirklich die Eine-Einzige in das Paradies eingezogen — wie bald folgt nach einem kurzen Taumel die Vertreibung und das bittere Ende! Die meisten dieser tragischen Herrscherinnen im Reich der Schönheit sind arme und wenig gebildete Wesen, denen der Triumph das bisherige Verstand vermisst. Sie glauben sich zur Filmdiva, vielleicht sogar zur Schauspielern berufen und müssen bald erfahren, daß nicht ein hübsches Pärchen, eine gute Figur den Ausschlag gibt, sondern Benachteiligung, Wissen und Übung. Wie der Frosch, der vom goldenen Stuhl wieder in seinen Pfuhl zurückmüht, tauchen sie in dem allgemeinen Nichts unter; aber die kurze Zeit der verflochtenen Derrlichkeit hinterläßt einen

Stachel; sie haben verlernt zu arbeiten und geraten leicht auf die schiefe Bahn. Doch auch den vornehmeren und feineren Naturen gereicht diese Auszeichnung nicht zum Segen. In einem englischen Blatt erzählt Pembroke Stephens von dem Schicksal zweier dieser Königinnen, von der Wienerin Viesl Goldarbeiter, die die erste „Miss Universe“ war, die Schönheitskönigin des ganzen Erdballs wurde, und von der Griechin Alice Didaraki, die die „Miss Europa“ des vorigen Jahres war. Die Österreicherin, deren edles Gesicht die Reinheit ihres Charakters spiegelt, ist stets ein tief melancholischer Ausdruck. Sie lacht niemals, denn sie hat nicht nur den höchsten Triumph, sondern auch die tiefe Tragik des Daseins kennen gelernt. Als sie zur Schönheitskönigin der Welt erwählt wurde, lebte sie alle Film- und Bühnen-Engagements ab, weil sie meinte, daß sie dafür nicht die notwendige Begabung besaß, besuchte aber die fremden Länder, in denen sie begeisterte Aufnahme fand. Durch die Anstrengungen, die mit diesem aufreibenden Strudel von Festen verbunden waren, litt aber ihre Gesundheit. Sie klagte seitdem über furchtbare Kopf- und Augenschmerzen. Sie könnte ganz leicht geheilt werden, wenn sie nämlich sich entschließen würde, dauernd eine Brille zu tragen. Aber eine Schönheitskönigin mit Brille? Eine unmögliche Vorstellung. „Meine Augen sind jetzt so schlecht“, erzählte sie dem Engländer, „ich habe immer diesen entsetzlichen Kopfschmerz. Ich wage nicht einmal mehr, mich photographieren zu lassen. So abgeknüpft und häßlich fühle ich mich.“ Auch die Vertreterin der klassischen Griechenschönheit leidet an den Augen; ihre Familie gehört zu den angelegentlichsten in Athen. Es war für sie nur ein Scherz, als sie sich an dem Wettbewerb beteiligte, und als sie zur „Miss Griechenland“ erwählt wurde, kostete es sie alle ihre Überredungskunst, um ihren Vater, einen bekannten Anwalt, zu veranlassen, ihr die Reise nach Paris zu erlauben. Aber sie fand dort nicht das Glück, das sie erhofft, sondern lebte enttäuscht und frustriert zurück.

Aus Kunst und Leben.

* Karl Schuricht dirigiert in Weizsäcker: Ein deutsch-französisches Konzert. Man schreibt uns: Das lebende „Leipziger Sinfonieorchester“ stand unter der Leitung von Karl Schuricht (Wiesbaden). Man hörte zu Beginn in subtiler Abtönung die selten aufgeführte „D-Dur-Sinfonie Nr. 10“ von Haydn. Es folgte das kontrastreiche „Konzert für Klavier mit Orchester, C-Dur“, K. B. Nr. 467 von Mozart. Die Pianistin war die jugendlich-schöne Lubla Koleska, die Virtuosität mit Befolgung

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:
Reifingerbrunnen.

Da sich der Magistrat nicht entschließen konnte, ohne weiteres einen der eingegangenen Entwürfe zur Ausführung bringen zu lassen, soll den Künstlern, die mit dem ersten, zweiten und dritten Preis ausgezeichnet wurden, Gelegenheit gegeben werden, ihre Entwürfe so zu verbessern, daß den Bedenken des Preisgerichts Rechnung getragen wird.

Neubefragung eines Stadtverordneten-Mandates.

Der Magistrat stellt fest, daß an Stelle des Stadtverordneten, Magistratskassiers Helwig, der sein Mandat niedergelegt hat, Stadtrat Jakob Kübler, Rüdesheimer Straße 41, in die Stadtverordneten-Versammlung einzutreten hat. Die Einführung des Studienrates Kübler wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen.

Staubenstraße.

Der anlässlich der im Vorjahre stattgefundenen Stäuben-Gedenkfeier grundsätzlich gefasste Beschluß, eine Straße nach dem deutsch-amerikanischen General Friedrich Wilhelm von Stäuben zu benennen, fand durch die Umbenennung der Gartenstraße in Alt-Wiesbaden in Stäubenstraße seine Erledigung.

Wieder Kodelunfälle.

Vier Schwerverletzte.

Auf der Kodelbahn am Chausseebau gerieten heute nachmittags fünf junge Leute, die auf zwei zusammengeknüpften Kodelschlitten saßen, an der S-Kurve unterhalb der hohen Wurzel von der vereisten Fahrbahn ab und sausten gegen einen Baum. Dem einen Kodeler gelang es noch, rechtzeitig abzuspinnen, während die anderen vier zur Seite geschleudert wurden und schwere Verletzungen erlitten. Bei dem Unfall zog sich der 17 Jahre alte Freizeitlehrer Richard A., Karlstraße, eine Gehirnerschütterung zu, die 17 Jahre alte Verkäuferin Gretel Sch. aus der Westendstraße brach den rechten Unterschenkel. Der Kaufmann Richard S. vom Kaiser-Friedrich-Ring sowie der Kellner Josef M. aus der Rüdesheimer Straße erlitten innere Verletzungen. Die vier Verunglückten, denen Freiwillige der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz die erste Hilfe geleistet hatten, wurden in zwei Sanitätswagen, da sie wegen schwerer Verletzungen nur liegend transportiert werden konnten, um 18.25 Uhr ins städtische Krankenhaus gebracht.

Bei dieser Gelegenheit sei der hilfsbereiten und aufopfernden Tätigkeit gedacht, welche die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz an den Tagen des Kodelwetters leistete. Die Kolonne war auf allen Bahnen, die von der Stadt freigegeben sind, durch Posten und Patrouillen vertreten. Am Sonntag, dem Tage der Deutschen Kodelmeisterschaft, war die Kolonne mit 120 Mann auf den Beinen. An diesem Tage mußten sie in 20 Fällen in Tätigkeit treten. Am Montag und Dienstag postierte sie sieben Mann an der hohen Wurzel, die am Montag in vier Fällen und am Dienstag in dem oben mitgeteilten Fall die erste Hilfe leisteten.

— Die Pferdedroschke verschwindet immer mehr aus dem Straßenbilde der Stadt. Die Konkurrenz der Autos und der Verkehrsbetriebe hat das einst blühende Geschäft der Fuhrwerke fast völlig vernichtet. Es dürfte nicht mehr allzu lange dauern, bis der Kutscher der letzten Pferdedroschke zum letzten Male ausspannt. Nach und nach sollten die letzten 30 Fuhrwerke, die Wiesbaden heute noch hat, aus dem Betrieb herausgezogen und auf der Basis 2 zu 1 in Autodroschenkonfessionen umgewandelt werden. Nachdem wir aber heute bereits 96 Autodroschen in Wiesbaden haben, die bei der Verbreitung des Privatautos völlig genügen, hat man jetzt mit der Umwandlung von Kodelschlitten in Autodroschen begonnen und läßt den Droschenbetrieb aussterben. Fast und Kerosinöl der heutigen Lebensauffassung führen dazu, daß der Fuhrwerk, wenn er Auto und Droschke nebeneinander stehen sieht, das Auto bevorzugt. Für geruhige Spazierfahrten durch den Wiesbadener Wald, dessen

des Vortrags vollendet vereinte. Dem klassischen Teil folgte ein impressionistisch-moderner. Zunächst erschien Claude Debussy mit zwei „Nocturnes“, dem ganz in Wasserlandschaften getauchten „Rue des Capucins“ und dem viel kräftigeren, aber auch glockenartigen „Petit“. Manuel de Falla erwies sich in seinen „Nächten in spanischen Gärten“ als ein Debussy-Schüler, der „den Franzosen gewissermaßen ins Spanische überließ“, und der den nachlässigen Zauber perlender und lebendiger Gärten mannigfaltig, mit herrlichen Farben und starkem, spanischem Kolorit zu bezaubern weiß. Auch bei der Ausführung dieser „spanischen Impressionen für Klavier und Orchester“, zeichnete sich Lukka Kolesa als Pianistin aus. Den Schluß des prachtvollen Konzertes bildeten drei Sätze aus „Daphnis und Chloë“ von Maurice Ravel. Drei Sätze, die, besonders in dem „Leber du jour“, eine unerhörte Farbaktheit der Instrumentation mit tiefem Gehalt vereinen. Schürich gab, zusammen mit dem ausgezeichneten „Leipziger Sinfonie-Orchester“, hervorragende Aufführungen der verschiedenartigen Werke und wurde lebhaft gefeiert.

* Ernst-Loch-Aufführung im Leipziger Gewandhaus. Wilhelm Furtwängler dirigierte in dieser Saison nur einmal im Leipziger Gewandhaus. Auf dem Programm standen an Bekanntem Dardas Klangfreudige D-Dur-Sinfonie und Tchaikowskys Bravourstücke 4. Sinfonie (in F-Moll). Zur Aufführung brachte Furtwängler die „Kleine Theater-Suite“ (Op. 54) von Ernst Toch, ein buntes, leichtflüssiges Werk voll harmonischer thematischer Einfälle. Von den fünf Gliedern, aus denen sich das Opus zusammenstellt, verdient das sarti-melodische, idyllische Nachstück besondere Hervorhebung. Als Ausdrucksmittel verwendet hier Toch Solo-Oboe und einen apart instrumentierten Streichkörper. Die Mitalieder des Gewandhauses spielten unter ihrem ehemaligen Chef mit spürbarer besonderer Hingabe. Die Neuheit erzielte einen unumstößlichen, ersten Erfolg, der Beifall des vollbesetzten Hauses für Furtwängler steigerte sich nach der herrlichen Wiedergabe von Tchaikowskys Vierten zur stürmischen Ovation.

* Lothar Sachs: „Heiraten — ausgeschlossen!“ (Aufführung im Leipziger Schauspielhaus.) Heiraten ausgeschlossen! Wo wird geheiratet. Fragt sich nur: wer gegen wen? Die beiden ersten gewesenen Gatten der Scherenscheren Tilly Worm sind bereits versammelt, da

Besinnliche Betrachtungen.

Unbeschwerter Fastnacht. — Anmutige, holdste Selbstverständlichkeit. — Fastnacht ohne Wägherrn mit Wägherrn.

Unsere kleinsten Mitbürger, unbeschwert von den Sorgen der Alten und Großen, nur mit dem elementaren Recht auf Freude gerüstet, feiern in den Tagen der Fastnacht ihre eigenen Feste. Sie kommen ihrem irdischen Drange, zu spielen und in erdachten Welten zu leben, besonders gelegen. Denn kindlich sein, heißt alle Werte umwerten können, aus zwei Bauklötzen ein Schloss und einem alten Hut eine Krone machen können. O diese Seltsamkeit, wenn nun gar ein Gazellchen, ein Libellchen, ein Prinzchen, Kottapfen oder Schneewittchen aus dem kleinen Pöbelchen werden kann. Wenn es einen Tag, drei Tage gibt, wo man dies anderen jagen und zeigen kann. 1000 Vorfreuden glitzern in den Augen, huschen hinter den blassen Stirnen und streichen durch den nächsten Schweiß. Bis endlich all die lieblichen Gebilde erlöst sind, wie eben im Märchen, da Sinnieren Wirklichkeit wird, und — Maskenball und Fastnachtstreiben selbst das süßeste Glück der Anstöße in den Schatten stellen. Dies Glück ist unbeschwert und unbelastet. Abliche Spekulation der Fastnacht der Großen fällt weg. Sie ist nicht abwegig mit Nebenabsichten. Höchstens, daß einmal ein kleiner Prinz etwas eitel sich gebärdet, oder ein Kottodämchen sich ziert, oder ein Apache zu sehr zuhaut. Aber die richtigen Kinder sind voll Anmut holdster Selbstverständlichkeit. Rame Reichspräsident oder Papst, die Kleine mit dem roten Derschen auf dem weißen Bajaderenkleide würde bestimmt fragen: „Hast du mein neues Derschen schon gesehen?“ Und wenn die Zagspelle einen Schläger spielt, der aus den Gedanken und Jargon der Großen Muffel macht, so sind die Engelsen, Widamäse und Frageselchen so unbedeutend froh, als wenn sie mittelmäßig heim: „Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle.“ Diese kleinen Sensiblen reiner Menschlichkeit sind in ihrer Freude und Natürlichkeit die größten Übersetzer der Menschlichkeit.

Die Gemütsbewegungen eines Kindes finden ihren Ausdruck in den Bewegungen der Beine. Sie sind losgelassen Seelenorgane. Strampeln z. B. ist nicht bloß Putz und Born, sondern Wohlbehagen und Freude. In allen

Wege zu einem erheblichen Teil nur den Pferdedroschen vorbehalten sind, ist nur im Sommer bei schönem Wetter Gelegenheit. Den Winter über muß sich das Droschken-Gewerbe redlich quälen. Oft steht ein Kutscher die ganze Nacht auf seinem Plaz, ohne eine Fahrt zu bekommen, und auch am Bahnhof, wo immer sechs Pferdedroschen Dienst haben sollen, kann er nur noch durch Überredungskunst zu einem Fahrgast kommen. Die Mehrzahl der Droschkenbesitzer befindet sich denn auch in der Bekleidung des Wohlhabenden, aus eigener Kraft kann das Gewerbe längst nicht mehr existieren. Die Unkosten des Betriebes sind größer als die vorhandenen Einnahmemöglichkeiten, und die Verschuldung wächst, ohne Aussicht auf Besserung. Kein Wunder, daß sich von den rund 30 noch vorhandenen Droschkeninhabern der eine oder der andere entschließt, seinen Betrieb aufzugeben. Zu ihnen gehört auch der bekannte Droschkenfuhrhalter Wilhelm Michel, dessen Vater schon im Jahre 1868 (wie uns durch Vorlage der betreffenden Tagblattausgabe nachgewiesen wird) den Grundstock zu einem einst blühenden Fuhrwerkunternehmen in Wiesbaden legte.

— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstagsmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M.: 213 131, 297 944. 5000 M.: 81 569, 81 852, 114 525, 256 705. 3000 M.: 119 107, 165 241, 228 117, 229 692, 320 306, 365 076, 369 803. 2000 M.: 14 855, 16 347, 20 026, 24 564, 39 612, 39 933, 57 774, 98 118, 119 970, 143 383, 172 245, 174 984, 176 888, 221 459, 227 844, 232 155, 287 794, 292 481, 293 861, 296 754, 297 603, 335 816, 345 404, 363 082, 367 173, 383 986. 1000 M.: 70, 8325, 32 154, 38 365, 39 268, 39 584, 40 826, 55 773, 59 040, 66 585, 80 537, 87 291, 87 301, 91 591, 102 244, 136 659, 143 839, 147 740, 158 957, 165 172, 166 343, 178 715, 182 424, 187 050, 194 430, 199 867, 202 705, 209 884, 212 649, 216 497, 225 757, 237 935, 241 588, 244 671, 256 458, 263 931, 269 591, 269 710, 280 072, 282 061, 290 174, 292 757, 293 382, 300 557, 316 570, 317 912, 320 567, 352 424, 353 799, 365 333, 365 828, 378 207, 379 580. In der Dienstagsmittags-Ziehung: 25 000 M.: 245 611. 10 000 M.: 65 609,

kommt der Reife des zweiten Gatten und bringt sie mit. Sie hat eine Panne erlitten, und er, er hat freilich keine Ahnung, wen er da mitbringt. Und verliert sich gleich ein wenig. Der gute Onkel möchte den Reffen nun vor dem Unglück, das ihn selber schon betroffen hat, bewahren und beschützt ihn, sich als verheiratet ausgeben. Der gute Onkel ist ein Schneidermeister, und hat daher viele, schöne Bilder vieler, schöner Mannequins. Ein solches Bild zeigt der Reffe zur Beglaubigung seiner Ehe der flotten Tilla. Natürlich, wie das schon in Lustspielen ausgedehnt vorkommt, die eigentlich Schwestern sind, trifft die ganze Korona in Baden-Baden mit dem schönen Mannequin zusammen, und außerdem mit einem reichhaltigen Amerikaner, Mister Taylor, der den Mannequin von ein wenig früher her liebt und dessen Besitztümer der Mannequin zu schätzen weiß. Und über der fiktiven Ehe des braven Reffen und der Liebe des Mister Taylor kommt es nun beinahe zu einem gefährlichen Pistolenduell zwischen diesen beiden. Aber nur beinahe, es kommt nicht zum Duell, es kommt zum Heiraten. Ein unbedürftiges und ziemlich derbes, aber sehr geschickt gestimmtes Spiel, das im Leipziger Schauspielhaus unter Balques Leitung unbedürftig und flott gespielt wurde. Das Publikum war durchweg sehr erfreut. Es rief die Darsteller und den Autor Lothar Sachs mit Ausdauer.

* Starker Andrang zum Bühnenberuf. Zu den auf den 22. Februar und 1. März angesetzten Prüfungen in Frankfurt a. M. für Sänger sind bereits so viele Anmeldungen eingelaufen, daß zum 22. Februar niemand mehr zugelassen werden kann. Weitere Anmeldungen kommen nur noch für den 1. März in Frage. Wenn die Zahl der Anmeldungen weiter in demselben Maße steigt, wird eventuell noch ein dritter Prüfungstermin angesetzt. Es empfiehlt sich daher, daß alle Interessenten sich umgehend bei der Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Goldbeimstraße 18, melden, um einen besseren Überblick zu gewährleisten. Die Prüfungen finden im Opernhaus (Bühneneingang), vormittags 11 Uhr, statt. Die Prüfung für angehende Schauspieler ist am 8. März, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus (Bühneneingang).

* Städtische Kunstsammlung. Ein Bildnis Bismarcks von Franz Lenbach hängt zurzeit als Leihgabe für einige Wochen in der Städtischen Kunstsammlung. Es trägt die Beschriftung: Friedrichruh, April 1891. Das Bildnis, das also nach dem Leben und unter dem unmittelbaren Eindruck der Persönlichkeit Bismarcks gemalt wurde, steht

Nuancen. Man sieht's auf dem Kinder-Maskenball. Das ist ein Ernst in der Freude des Tanzens. Sie sind alle Mutts. Tanzen wie Mutti, manche sogar mit Mutti. Viele aber der kleinen Mutts sagen: „Ich bin froh, daß ich noch nicht verheiratet bin“. Es liegt viel Zauber in ihren Reden und ihren Tänzen. In der Bewegung der jungen Körper, wie sich das zu Höhenpunkten ballt und langsam vertieft. Was macht das unbeschwerne Tanzfiguren? Was treibt da die anmutigen Glieder? Was weht da zwischen den bunt und phantastisch verhängten Tanzfiguren? Die Geisha und der braune Wolf, — sind in Wirklichkeit ein Kinderseelchen. Was tanzt da? Seelchen in buntem Schillern. Drum hält auch der Ober manchmal still unter der Lure und vergleicht. Er wird heute nicht mit Fragen nach Geschäftsgang und Getränkesteuer befragt, vor ihm tanzt junges Glück, das noch keine Fragen hat. Und was die Mädchen und Zimmermädchen mit Kopftrauen denken mögen? Mancherlei Vergangenes und an mancherlei Gegenwärtiges. Alle können sie lernen, und wir mit. In mehr als einem Sinne wird niemand mehr so klug, wie er als Kind war. Damals. Das Kind hat den Mut, froh und ausgelassen zu sein, ohne Schuld. Hier tanzt Glück ohne Reue, ist Fastnacht ohne Wägherrn.

Es ist ein schönes, ungeschmälertes Vorrecht der Kinder, an den Fastnachtstagen sich in ihrem gehobenen Bewußtsein auch den Großen vermischen zu dürfen. In den Hauptstraßen der Stadt, durch Wilhelmstraße, Kirch- und Langgasse fluten sie hin, die jugendlichen Masken. Keine Karren, keine Fräken, kein Hohn, keine Selbstironie. Sondern Märchenfiguren! Harmlos das niedliche Treiben mitmachend. Der papieren Amorsfeil, der nicht Derschen, sondern Riden trifft, ist in ihren unbewussten Händen — eine schlichte Pritsche. Und ihre Schläge sind keine versteckten Liebesbezeugungen, sondern kindgemäße die Freude am Ding an sich. Am Schlagen. Sie tun selbst den Erwachsenen wohl. Sie stecken mit ihren kleinen Aufmerksamkeit viele Derschen, echte Derschen diebe. Und je edler ein Derschen ist, desto weniger sicher ist es vor ihnen.

257 365, 3000 M.: 71 596, 75 116, 101 788, 123 612, 158 559, 161 730, 329 483. 2000 M.: 1531, 63 870, 70 692, 101 487, 110 765, 121 951, 127 378, 152 265, 177 684, 185 767, 187 359, 228 423, 239 559, 258 758, 263 938, 277 833, 299 996, 348 710, 352 316, 362 154, 373 271, 390 119. 1000 M.: 1006, 5757, 6000, 35 183, 45 113, 45 795, 49 043, 61 425, 68 070, 80 315, 86 922, 87 493, 95 745, 100 882, 108 219, 119 151, 122 081, 132 655, 134 732, 135 694, 151 181, 152 667, 163 514, 185 699, 186 583, 198 687, 206 250, 212 619, 213 838, 220 741, 238 259, 242 461, 247 813, 253 908, 273 925, 278 614, 282 495, 283 826, 295 712, 316 453, 321 149, 321 844, 321 866, 329 701, 335 165, 357 398, 364 570, 369 888, 371 530, 381 210, 384 625, 388 716, 389 560. (Ohne Gewähr).

— Langsameres Tempo im Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Über die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau berichtet das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt a. M.: Wie in früheren Jahren steigt auch jetzt die Kurve der Arbeitsuchenden und der Hauptunterstützungsempfänger von Mitte Januar ab nicht mehr so steil weiter, wie im Dezember und in der ersten Januarhälfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat vom 15. bis 31. Januar um rund 7700 oder 2,6 Prozent zugenommen, gegen rund 20 700 = 8,2 Prozent und 25 500 = 9,3 Prozent in den beiden vorigen Berichtsabschnitten. Insgesamt waren am 31. Januar rund 307 600 (im Vorjahre 221 300) Arbeitsuchende gemeldet. Davon waren Bauhand- und Hilfsarbeiter 61 700 (59 800) = 20 (27 Prozent), Metallarbeiter 50 300 (29 500) = 16 (13 Proz.), Angehörte (ohne Bauhilfsarbeiter) 36 800 (32 600) = 12 (15 Prozent), Angehörte (Kaufleute, Büroangestellte und Techniker) 24 700 (14 000) = 8 (6 Prozent), Steinarbeiter 22 000 (15 300) = 7 (7 Prozent), Hilfsarbeiter 18 000 (11 400) = 6 (5 Prozent), Verkehrsarbeiter 14 200 (9700) = 4,5 (4 Prozent), Arbeiter im Nahrungsmittelgewerbe 13 900 (5500) = 4,5 (2,5 Prozent). Das ergibt insgesamt am 31. Januar 1931 241 600 = 78 Prozent gegenüber 177 800 = 79,5 Prozent am 31. Januar 1930. Die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung haben von Mitte bis Ende Januar um rund

in glücklichem Gegenjag zu den zahlreichen auf Bestellung gemalten Bismarck-Porträts, die im Münchener Atelier nach Studien angefertigt werden mußten. Die ruhige Festigkeit der Komposition vereint mit maßvoller Zurückhaltung der Farben, trägt der Persönlichkeit des Dargestellten in ausdrucksvoller Weise Rechnung.

Theater und Literatur. „Rotation“, ein Arbeitslosen- und Journalisten-Drama von Hermann Kesser, wird am Frankfurter Schauspielhaus (Intendant Dr. Alwin Kronacher) unter der Regie von Oberregisseur Dr. Fritz Peter Buch, nachdem die technischen Vorbereitungen für das in zwanzig Szenen spielende Stück in Angriff genommen sind, am 7. März zur Aufführung kommen. Das Drama enthält u. a. eine sehr große Redaktionszene und einen Akt, in dem ein internationaler Kongress zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit dargestellt wird. Das Drama erscheint im Bühnenvertrieb des Volksbühnen-Verlags-Berlin und als Bühnenausgabe noch vor der Aufführung im Ernst-Rosow-Verlag. — Rudolf Blümlers Neudichtung des „Tartuffe“ von Molière wird am 12. Februar im Großen Haus des Hessischen Landestheaters in der Inszenierung von Alfred Koller (Bühnenbild: Lothar Schend von Trapp) zur Erstaufführung kommen. Die süddeutsche Erstaufführung der „Bossed-Oper“ von Alban Berg findet am 28. Februar statt. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm. Die Inszenierung besorgt Renato Mordo. (Bühnenbild: Lothar Schend von Trapp). — Am Stadttheater Aachen kommt am 20. Februar unter der musikalischen Leitung von Paul Bella und der Spielleitung des Intendanten Heinrich A. Strohm-Reverbeers Oper „Die Afrikanerin“ in einer völligen Neuüberlegung und Neubearbeitung von Paul Bella zur ersten Aufführung.

Wissenschaft und Technik. Vom 22. März bis 11. April finden die vierten Davoser Hochschulekurse statt. Das Thema lautet: „Erziehung und Bildung“. Die Vorlesungen werden in französischer und deutscher Sprache gehalten und durch Arbeitsgemeinschaften und Abendvorträge ergänzt. Gefällige und sportliche Veranstaltungen sollen die Teilnehmer der Kurse persönlich verbinden. Die wissenschaftliche Leitung dieser vierten Davoser Hochschulekurse liegt, wie bisher, in den Händen von Herrn Professor Gottfried Salomon (Frankfurt a. M.).

10 400 angenommen, vorher um 18 400 und 16 800. Insgesamt wurden am 31. Januar 1931 600 Hauptunterstützungsempfänger (158 300 vor einem Jahre) gezählt. Von ihnen bezogen 147 800 (142 100) Arbeitslosen und 46 800 (16 200) Krisenunterstützung. In Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern wohnen von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung 48 300 = 33 Prozent, dagegen 22 000 = 47 Prozent von den Krisenunterstützten.

Die Lehrlingshaltung im Friseurgewerbe. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Lehrlingshaltung im Friseurgewerbe, die in den letzten Jahren durch die Einstellung übermäßig vieler Lehrlinge einen für das Gesamtgewerbe bedrohlichen Umfang angenommen hatte, durch einen kürzlich ergangenen Erlass des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe gegenüber der bisherigen Regelung weitgehend eingeschränkt worden. Künftig darf in jedem Friseurbetrieb nur ein Lehrling gehalten und ein zweiter Lehrling erst dann eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das letzte Jahr seiner Lehrzeit beginnt.

Vorsicht bei Abmeldung der Steuererklärung. Das Finanzamt Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Bei den jetzt verfallenden Einkommensteuererklärungen für 1930 ist auf der ersten Seite oben links eine Stelle für die Adresse des Steuerpflichtigen vorgesehen. Das Finanzamt hat die Steuererklärungen mit Rücksicht auf die beigefügten Anlagen in besonderem Umfange an die Steuerpflichtigen versandt und deshalb diese Stelle auf der ersten Seite nicht ausgefüllt. Verschiedene Steuerpflichtige haben diesen Umstand benutzt und die Steuererklärung nach Ausfüllung derart gefaltet, daß der Bordruch für die Adresse nach oben kommt und ohne Aufschriften unfrankiert in den Postbriefkasten eingeworfen. Da als Abfender auf dem Adressenbordruch das Finanzamt Wiesbaden aufgedruckt ist, hat die Post diese Briefe an das Finanzamt befördert, jedoch mit einer Portobelastung. Das Finanzamt verweigert jedoch die Annahme derartiger Briefe, die garnicht oder nur ungenügend frankiert sind. Die Steuererklärung ist daher in diesem Falle als nicht abgegeben anzusehen. Die Steuerpflichtigen müssen deshalb, wenn sie die Steuererklärung durch die Post abgeben, die Briefe freimachen. Sie können auch die Briefe in den Briefkasten des Finanzamtes einwerfen.

Keine Schleudergefahr der Autos und Kraftfahrzeuge mehr. Die Erfindung „Schleuderfrei“ des Ingenieurs Grube erweckt seit ihrem Bekanntwerden in den beteiligten Kreisen großes Interesse. So war es verständlich, daß auch in Wiesbaden, wie in anderen Städten, die Aufsehen erregende Erfindung vorgeführt wurde. Straßenbahn-Direktor a. D. Feib (Wiesbaden-Sonnenberg) hatte zu diesem Zweck gestern vormittag eine größere Anzahl von Interessenten in den „Kath. Leseverein“ geladen, wo der Apparat gezeigt und erläutert wurde. Durch den Apparat wird die Fliehkraft der Zentrifugalkraft, die das Schleudern der Autos bewirkt, aufgehoben. Wenn nämlich ein Auto in die Kurve geht, so wird das Hauptgewicht des Wagens auf die in der Außenstelle der Kurve liegenden Räder gedrückt. Die Federn sind dann überlastet und der Wagen liegt schief. Durch den auf der Hinterräder aufmontierten Apparat wird das Wagen-Gewicht auf beide Hinterräder gleichmäßig verteilt, so daß auch beide Räder die gleiche Reibung auf der Fahrbahn behalten. Sie greifen damit auch gleichmäßig und befördern den Wagen in der durch den Steuernden gewünschten Richtung. Der kugelförmig gebaute Apparat besteht aus zwei runden Stangen, die je mit der Achse und mit den Federköpfen fest verbunden sind. Zwischen den Stangen liegt eine Kugel, deren Schenkel mit Leitungen auf den Stangen gleiten. Liegt das Hauptgewicht des Wagens nur auf einer Feder, so wirkt die obere Stange auf die Kugel, die ihrerseits wieder die untere, auf der Achse befestigte Stange drückt und die andere Feder ebenfalls belastet, beziehungsweise das Gewicht des Wagens verteilt. Der Apparat wirkt also auch als Stoßdämpfer. In der Aussprache, der u. a. Polizeipräsident Frohheim, Direktor Postentwurf u. a. bewohnten, wurden eine Anzahl Fragen gestellt, die wohlbefriedigend beantwortet wurden. Dann ging es zur praktischen Vorführung zur Luisenparkstraße, wo sich bereits eine größere Menschenmenge angesammelt hatte. Der Fahrdamm der Straße vom dem Realgymnasium und der Mittelschule wurde mit Wasser besprengt, und dann führten in allerhand Kurven und Schleudermwendungen zwei mit dem Apparat versehene Personautos ihre verblüffenden Ränke einwandlos ab. Es erwies sich, daß selbst in nassen Asphaltstraßen bei hoher Geschwindigkeit der Wagen nicht schleuderte, und daß er auch beim starken Bremsen in der geraden Linie die Fahrtrichtung vollkommen beibehielt.

Einen karnevalistischen Hausfrauennachmittag hatte der Ver-Lo-Verlag am Dienstagnachmittag im Saal des Casinos, Friedrichstraße, veranstaltet. Schon um 12 Uhr hatten sich bereits die ersten Besucher eingefunden, trotzdem die Sitzung erst für 3 Uhr angesetzt war. Der große Saal war dichtgefüllt und viele Gäste mußten umstehen, da sie keinen Platz mehr finden konnten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Direktor Bauer erschien Prinz Karneval mit Gefolge auf der Bühne. Sein närrischer Sekretär — die lustige Anni Hannewald — verlas ein wichtiges Protokoll, in dem die heutige Zeit glorifiziert wurde. Cilly Bauer brachte als Koch seiner närrischen Hofdame schmissige Couplets zum Vortrag. Ria Jasmin sang Lieder und Schlagertexte. Auch die Choreographie war reich und sehr gut vertreten. So sah man von den Damen Böhme und Deiges in eleganten Kostümen ausgezeichnete Leistungen. Die kleine Vibia Bedtold glänzte in Grotesken als Sazophonist und Widamant. Auch Prinz Karneval (Herr Müller vom Stadttheater Aachen) sang sich mit verschiedenen Liedern schnell in die Herzen der Besucherinnen. Der Artist Fred — ein lebendiger Gummiball — war ebenfalls als Parlerreakrobat. Der Nachmittag fand bei allen Besuchern ungeheuren Beifall.

Sprudel! Als Abschluß der in diesem Jahre mit so großem Erfolg durchgeführten Sprudelveranstaltungen finden an den Faschnachtstagen noch zwei hochnarrische Feste statt. Am Faschnachtsfest ruft Gott Zofus unsere Allerleinsten zu dem im „Paulinenschloßchen“ stattfindenden närrischen Kinderfeste, bei dem allerlei schöne Überraschungen für die Brästen der Braven in Gestalt von Märchenfiguren, Luftballons, Kreppeln usw. winkt. Die Hauptattraktion bildet hierbei ein Kasperltheater mit den neuesten Schlagern und ein richtiges Karussell. Am Faschnachtsmontag findet sodann der Große Rosenmontags-Sprudel-Maschenball in sämtlichen Räumen der Stadthalle, zu dem schon ein eifriger Kartenverkauf eingesetzt hat. Zwei Kaveln werden zum Tanz aufgestellt, daneben wird eine große Masken-Prämierung veranstaltet, zu der 11 wertvolle Preise zur Verfügung stehen. Auch für die Sprudlerinnen und Sprudler, die nicht tanzen wollen, sowie für die älteren Herrschaften ist die nötige Unterhaltung besorgt in Form von neuen Chortrieben, Kabarettvorträgen und neuen Blütenreden. Die Eintrittspreise sind vollständig gehalten.

Das Verzeichnis der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Dentisten, Apotheken und Laboratorien für medizinische Untersuchungen von Wiesbaden, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbaden-Sonnenberg und Wiesbaden-Schierstein wird durch das Städtische Verzeichnis in neuer Auflage hergestellt. Etwa gewöhnliche Neuaufnahmen bezw. Änderungen der bisherigen Einträge sind bis spätestens 20. Februar 1931 im Städtischen Verzeichnis, Theaterkolonnade, anzugeben. Kosten sind mit der Eintragung nicht verbunden.

Auslandspostverkehr. Im Verkehr mit Paraguay sind seit kurzem Nachnahmen auf Postpaketen zugelassen. Die Nachnahmen haben in beiden Richtungen auf argentinische Goldpesos zu lauten. Höchstbetrag 200 Goldpesos. Im Verkehr mit Neufundland und Labrador sind jetzt auch Wertpapiere zugelassen. Höchstbetrag der Wertpapiere 4000 M. Jedem Wertpapiere ist — außer einem statistischen Anmeldechein für die deutsche Warenverkehrsstatistik — eine Zollinhaltsklärung in englischer Sprache beizufügen.

Vereinbarungen mit den Niederlanden über Fragen des Arbeitsmarktes. Mit der niederländischen Regierung ist vereinbart worden, daß niederländische Arbeiter mit dem Antrag auf Erteilung der Aufenthaltserlaubnis etwaige Anträge auf Ausstellung arbeitsmarktrechtlicher Bescheinigungen verbinden können. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben die Polizeibehörden, niederländische Arbeiter, welche die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis beantragen, hierauf hinzuweisen.

Neuerung bei der Steuerklasse. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Um eine Entlastung des Zwangsbeitragsverfahrens herbeizuführen und um den Steuerzahlern die Kosten dieses Verfahrens zu ersparen, wird die Städtische Steuerklasse künftig überfällige Beträge bis zu 50 M. im Postnachnahmeverfahren einziehen. Die Städtische Steuerklasse schließt sich damit einem von anderen Städten und auch von der hiesigen Finanzklasse geübten Verfahren an.

Keine Sperre von Fernsprechanlagen zum Zwecke der Gebührenersparnis. Der Fernsprecheinnehmer muß während der Zeit einer freiwilligen, d. h. von ihm selbst gewünschten Sperre seines Fernsprechanchlusses die monatliche Grundgebühr entgegen anders lautenden Bedingungen, auch für die Dauer der Sperre des Anschlusses laufend bezahlen, während natürlich die Einzelgesprächsgebühren wegfallen.

Neue Postkarte. In Postanweisungen kostet 1 Dollar jetzt 4,23 und bricht 4,20 M., 1 Pfund 20,5 und 20,3, 1 Goldpeso 3,10 und 2,88. 100 Franken nach Frankreich kosten 16,6 Mark, Luxemburg 11,78, Schweiz 81,8, Dänemark 5,48, Lire 22,15, Peseten 45,5, Belgia 58,9, Kronen nach Schweden 113,2, Dänemark und Norwegen 113, Island 92,6, Estland 112,5, Tschechoslowakei 12,53, Gulden nach Danzig 82, Holland 170, Mark nach Finnland 10,65, Pen 210, Dinar 7,50, Lats 81,4, Litos 42,2, Schilling 59,4, Pengö 73,9, 100 Mark kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,1, 237 Peseten, 173 Belgia, 88,9 schwedische Kronen, 89,4 norwegische, 89,15 dänische, 91 estnische, 109 isländische, 810 tschechische, 123 Danziger Gulden, 59,5 holländische, 950 finnische Mark, 48,426 Pen, 125 Lats, 239 Litos, 170 Schilling, 137 Pengö.

Zeitgenossen und dem Amtsgericht vorgeführt wurden in den letzten Tagen hier ein Mann, der außerhalb eines Diebstahls verurteilt hat, und eine Frau, die sich hier einen Diebstahl bzw. eine Fundunterschlagung hat auszulösen kommen lassen.

Diebstahlschronik. Am 17. 1. 31 wurde mittels Kautschukband in der Taunusstraße hier eine alte, goldene Damenarmbanduhr mit schwarzem Kautschukband gestohlen. — Am 20. 1. 31 wurden mittels Einbruchs aus einem Zimmer in der Sonnenberger Straße 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 goldener Trauring, ges. S. R. 20. 4. 24, 1 goldener Brillantring, 1 unechte Perlenkette, 1 Hundermarktschein, 1 Fünfdollarschein, 1 Zwanzigmarktschein und einiges Kleingeld gestohlen. — Am 25. 1. 31 wurden aus einem Schaufenster in der Burgstraße 7 Benzinfeuerzeuge, 2 Taschenlampen und 1 Schachtel Streichhölzer gestohlen. — Am 5. 2. 31 wurde hier 1 Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 635 776, gestohlen.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 2. bis 8. Februar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Pflüchhandtasche, 1 gestrickte, wollene, braune Mütze, 1 beige Damenhandtasche, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 beigeer Gummihandschuh, 1 Paar Herrennappaleder-Handschuhe, 1 Zehnmarktschein, 1 Bündel Schnürriemen, 1 beige Handtasche mit Gelbfarben, 1 Herrenfahrrad, 1 silbernes Taschenuhr, 1 Paket mit Nachtbinden. — Zugelassen: 1 langhaariger, schwarzer Dackel, 1 kleiner, junger Schnauzer, graubraun, 1 gelber Hund, 1 schwarzer Dackel. — Zugelassen: 1 Brieftaube, arablan.

Schwerer Verkehrsunfall. Heute morgen kurz nach 8 Uhr wurde in der Rikolassstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs ein Omnibus von einem Lieferwagen angefahren. Der Lieferwagen wollte abbremsen und kam bei der Glätte ins Schleudern. Ein 41 Jahre alter Sekretär des Versorgungsamtes in Mainz, der sich im Omnibus befand, kam durch den Anprall zu Fall, verlor sich die rechte Hand und verletzte sich auch am linken Bein, an dem er ein künstliches Glied trägt. Der Verletzte wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht.

Strassenunfall. Gestern abend um 9 Uhr kam in der Wilhelmstraße in der Nähe des Warmen Damms ein Fräulein zu Fall. Sie brach dabei das rechte Bein und wurde von der Sanitätswache in die Wohnung gebracht.

Wiesbaden-Biebrich.

In einer Dachwohnung in der Wiesbadener Straße entstand durch Aufhängen von Wäsche über dem Herd in Abwesenheit der Hausfrau ein Schadenfeuer. Ein Anwohner bemerkte rechtzeitig den Brand und drang durch ein Fenster in die Wohnung ein, wori die brennenden Kleidungsstücke heraus und vereitelte so ein größeres Unglück. Die sofort eingetroffene Bereitschaftswache beseitigte jede weitere Gefahr.

Wiesbaden-Dogheim.

Der hiesige neugegründete Verschönerungsverein zählt bereits 170 Mitglieder. Am Freitagabend fand im Kathausaal die Wahl des engeren Vorstandes statt. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Bürgermeister Sporhört, 2. Vorsitzenden Regierungsamtmann i. R. Berthelmann, 1. Schriftführer Rektor Dehmel, 2. Schriftführer Förster Werner, Schatzmeister Baupolizeikommissar Klee. Außer den 16 bereits aufgestellten Bänken, sind noch weitere 35 fertiggestellt worden, von denen 3 auf dem Waldriedhof und die übrigen 32 in der näheren und weiteren Umgebung Dogheims aufgestellt werden. Auf einem Rundgange des Vorstandes am 14. Februar sollen die

Plätze dafür endgültig bestimmt werden. Zur Verschönerung des Strassenbildes soll ein „Balkon“, Fenster- und Vorgarten-Schmuck-Wettbewerb stattfinden und durch ein Preisausreiben gefördert werden.

Durch Nachgeben der Strassenpflasterung brach ein mit einem schweren Kessel beladener Lastwagen ein, als er in der Nähe der Endstation der elektrischen Bahn über die Geleise fuhr. Bis das Hindernis beseitigt war, mußte der Betrieb nur einseitig aufrechterhalten werden.

In der vorigen Woche wurden die neuen Wohnungen in den früheren Schulen bzw. früheren Kasernen von den Inhabern bezogen. Der Einzug gestaltete sich sehr interessant, da auch solche Familien, die gar keinen Anspruch darauf hatten, sich heimlich eine von den schönen Wohnungen sichern wollten.

Aus dem auf der ersten Generalversammlung der im vorigen Jahr gegründeten Arbeiter-Sanitätskolonne vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht geht hervor, daß die Kolonne bereits im ersten Jahre ihres Bestehens anerkannter Leistungen vollbracht hat. Es wurden viele Hilfsmittel und Krankenpflegeartikel angeschafft, die im Bedarfsfalle der Gesamtbevölkerung leicht und unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, und bei Karl Sand, August-Bebel-Straße 54, abgeholt werden können. Ferner hat die Kolonne zwei Unfallmeldestellen errichtet und durch Schilder gekennzeichnet.

Zur Einweihung und Eröffnung des in der Turnhalle neu eingerichteten schönen Jugendheims fand eine kleine Feier statt, zu der sich die Turnjugend in großer Zahl, sowie der Vorstand und ältere Turner eingefunden hatten. Ansprachen hielten der Vorsitzende Schuler, Schuler- und Jugendwart Fritz Müller und auch Turnbruder Möller fand humorvolle Worte für die Jugend. Nach Verlesung der Hausordnung und Übergabe des Schlüssels fand die Besichtigung der schönen, mit beiden Wimpeln und Blumen geschmückten Zimmer statt, so recht geschaffen, an freien Abenden gemütliches Beisammensein bei Gesang, Spiel und anderer Kurzweil, sowie Lesen guter Bücher, Anfertigung von Handarbeiten und dergleichen zu pflegen. Die Benutzung des Heims findet für weibliche und männliche Jugend getrennt statt. Ein von der Jugend selbst gestellter sogen. Studienschatzaben sorgt für Ordnung, Herausgabe der Bücher, Spiele usw., und hat als letzter das Heim in tadellosem Zustande zu verlassen. Für diese schöne Einrichtung gebührt ganz besonderer Dank dem 1. Vorsitzenden und dem Jugendwart, die keine Arbeit und Mühe scheuten, um dieses Ziel zu erreichen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Passionspiele in Wiesbaden-Frauenstein, die bereits im vergangenen Jahre einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatten, so daß Tausende von Besuchern keinen Einlaß finden konnten, werden, der vielfachen Anregung von allen Seiten folgend, in diesem Jahre an den fünf Sonntagen des Monats März wieder abgehalten. Verschiedene Szenen der Handlung haben eine neue Inszenierung erfahren. Das Spiel selbst findet in diesem Jahre in größerem und prächtigerem Rahmen statt als im Vorjahr. Die Theaterbestuhlung weist 156 Plätze 1. Platz, 197 Plätze 2. Platz, 49 Plätze 3. Platz und 40 Stehplätze auf. Das Spiel beginnt um 16 Uhr und endet gegen 20 Uhr. Es sind in Wiesbaden und in der weiteren Umgebung zahlreiche Vorverkaufsstellen eingerichtet worden. Für die Einrichtung eines besonderen Autobusverkehrs zwischen Wiesbaden und Frauenstein ist Sorge getragen worden.

Wiesbaden-Rambach.

Auf dem Bürgermeisterrat in Wiesbaden-Rambach wurden bedachte Grundstücke, Acker und Wiesen, in den Gemarkungen Rambach und Bierstadt gelegen, den Eheleuten Wilhelm Wintermeyer 1. und der Witwe des Rammermeisters Philipp Karl Schwein, geb. Rietel, zu Rambach gehörig, vom Amtsgericht Wiesbaden zwangsweise versteigert. Das Höchstgebot gab mit 41 000 M. der Magistrat der Stadtgemeinde Wiesbaden ab. Der Zuschlag wurde ausgesetzt.

Das Amtsgericht Wiesbaden veräußerte den Zuschlag dem von 20 Einwohnern in Rambach abgegebenen Höchstgebot von 3420 M. auf zwangsweise am 2. Februar versteigerte Acker und Wiesen, in der Rambacher Gemarkung gelegen, in einer Größe von zusammen 159,14 Ar, den Eheleuten Wilhelm Wagner zu Rambach gehörig.

Die „Deutsche Turnerschaft, E. V.“ hielt am vergangenen Samstag ihren beliebten Maskenball im Saalbau „Zum Taunus“ ab. Es war die erste karnevalistische Veranstaltung in unserem Stadteil. In den festlich geschmückten Räumen des Saales hatte sich eine große Schar, teilweise origineller Masken eingefunden. Auf der Bühne hatte man Sekttauben errichtet, in welchen ein lustiges Treiben herrschte. Die hiesige Feuerwehrkapelle sorgte unermüdlich für fröhliche Stimmung, welche bis zum frühen Morgen anhält.

Im Gasthaus „Zur Römerburg“ fand die Jahres-Hauptversammlung des Männergesangsvereins Wiesbaden-Rambach statt. Der Vorsitzende, Sangesbruder W. Krab, erstattete den Jahresbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: W. Krab; 2. Vorsitzender: Joh. Kaiser; Schriftführer: A. Zerbe; 2. Schriftführer: Erwin Christ; zum Kassierer wurde Hans Petri gewählt, da der bisherige Kassierer eine Wiederwahl nicht mehr annehmen wollte.

Wiesbaden-Erbenheim.

Siedlung im Osten.

war das Thema, über das Dr. Schmidt von der Siedlerberatungsstelle in Frankfurt a. M. am Montagabend im „Engelsaal“ vor einem größeren interessierten Zuhörerkreis sprach. Die Landflucht, die man schon jahrzehntlang mit wachsender Besorgnis beobachtet, habe dazu geführt, daß sich heute im Industriegebiet auf einem Quadratmeter Bodenfläche bis zu 296 Menschen zusammendrängen, während im Osten eine gleich große Fläche bis auf 12 oder 14 Menschen entvölkert sei. Die betriebswirtschaftlichen Räte der Landwirte im Westen, besonders auch in Nassau, steigerten sich von Jahr zu Jahr durch die fortgeschrittene Teilung des Betriebes und der Parzellen von einer Generation zur anderen. Die Durchschnittsgröße der Betriebe sei heute kleiner als 10 Ar. Das müsse zwangsläufig die Betriebsunkosten steigern. Für den zweiten und die weiteren Söhne eines Landwirtes sei kein Raum mehr im Westen vorhanden. In Erkenntnis dieser Notlage habe das Reich einen Kredit von 250 Millionen M. bereitgestellt, um den Osten und Norden des Reiches mit Kleinbäuerlichen Betrieben zu besiedeln. Der Redner warnte Interessenten davor, aufs Geratewohl hinauszufahren, um sich etwas auszusuchen. Die halbstaatlichen Beratungsstellen künden in weigernützigster Weise zur Verfügung. Die Finanzierung sei weitgehend erleichtert. Der Kredit des Reiches koste nur 4 1/2 Prozent Zinsen und sei bei 4 Prozentiger Tilgung 60 Jahre unfällig, seitens des Gläubigers. Dieser Kredit mache 85 bis 90 Prozent des gesamten Kapitalbedarfs aus. Aber auch die Beschaffung des erforderlichen Eigenkapitals von 10 bis

15 Prozent sei erleichtert. Da der Verkauf von Grundstücken in Nassau nahezu unmöglich geworden sei, gewähre die Nassauische Landesbank Siedlern auf die zu verkaufenden hiesigen Grundstücke Darlehen, deren Zinsfuß durch einen Zuschuß des Landeshauptmanns verbilligt werde. Auch in Feuerlöcher dürfen Siedler kommen, die Siedler entgegen. Die Erfahrungen, die man bisher mit den Siedlern gemacht habe, seien sehr gut, denn von 1000 Siedlungen seien im Durchschnitt bisher nur zwei zum Zwangsverkauf gekommen. Der Vortrag wurde im Rahmen der Vortragsgemeinschaft auf Veranlassung des Kreislandverbundes gehalten und löste eine lebhafteste Aussprache aus. In Fortsetzung der politischen Aufklärungsarbeit sprach als weiterer Redner des Abends Geschäftsführer Metzger von der Deutschnationalen Volkspartei über die Ziele seiner Partei.

Der Ortsausflug für Jugendpflege veranstaltete gestern im Einflang mit dem bekannten Ministerialrat über die geistige Fürsorge für die erwerbslose Jugend im Rathausaal den ersten Vortragsnachmittag. Vortragsführer Weber sprach über „Das Leben auf der Landstraße vor 30 Jahren“. Der Redner schilderte in fesselnder Weise die Eindrücke, die er selbst bei seinen Studienwanderungen durch verschiedene europäische Länder, den Balkan, Italien und Frankreich in jener Zeit gewonnen hat, skizzierte die mancherlei Existenzen, die ihm dabei begegneten, insbesondere die Werber für die Fremdenlegion.

Die Vereinigung der Milchhändler des früheren Landkreises Wiesbaden hielt ihre ordentliche Generalversammlung am Dienstag im „Laurus“ ab. Der Vortragsführer Franz Beyer wies in seinem Jahresbericht auf die wirtschaftliche Notlage hin, der sich auch der Milchhandel nicht entziehen konnte. Wenn auch die Preispanne sich im Jahre 1930 nicht geändert hat, so ist doch der Milchkonsum ständig zurückgegangen, während die allgemeinen Unkosten geblieben und die steuerlichen Lasten auf der ganzen Linie gestiegen sind. Die derzeitige Preisbewegung löste eine ausgedehnte Debatte aus. Verschiedene Mängel bei der Konfektionierung wurden kritisiert. Auch die Frage der Besteuerung des Milchhandels wurde erörtert. Es wurde als ein Mischland bezeichnet, daß das gleiche Steuerobjekt vom Reich bei der Einkommensteuer und vom Staat bei der Gewerbesteuer oft mit erheblichen Unterschieden veranlagt werde. Es wurde beschlossen, dem Gewerbesteuerausschuß in einer Eingabe eine klare Übersicht über die Werbungskosten zu geben, und eine volle Berücksichtigung dieser Werbungskosten zu verlangen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Franz Beyer, Wiesbaden-Erbenheim, 1. Vorsitzender; Philipp Krag, Wiesbaden-Erbenheim, 2. Vorsitzender; Oth. Leutzel, Wiesbaden-Erbenheim, Kassierer; Karl Gräb, Wiesbaden-Erbenheim, Schriftführer; und Karl Klink, Wiesbaden-Erbenheim, Mitglied. Die Milchkommission umfaßt nur noch 6 Mitglieder gegen bisher 11.

Infolge der Glätte kam am Dienstag der Milchwagen eines hiesigen Händlers auf der Heimfahrt kurz vor Erbenheim ins Rutschen und fiel bei dem Anstoßen gegen die Bordsteine um. Der Führer des Fahrzeuges blieb unverletzt, der Wagen wurde in geringem Umfang beschädigt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute Mittwoch im Großen Haus in Stammreihe D nicht „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“, sondern „Der Freischütz“ zur Aufführung. (Anfang 10½ Uhr, Ende gegen 2½ Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — In der nächsten Novität des Großen Hauses am 15. d. M., „Zwei Krawatten“ von Georg Kaiser, ist dem Bühnenbildner ein weites Betätigungsfeld gegeben. In den neun Bildern zeigen sich dem Betrachter eine Großstadt-Hotelhalle, eine düstere Kaffeebar, das Doppelbett eines Ozeandampfers, ein amerikanischer Milibar-Salon, Eisenbahn-Coups und der Kai des Hamburger Hafens. Die Bühnenbilder sind von Friedrich Schiem entworfen und familiäre Dekorationen in den Werkstätten des Staatstheaters neu angefertigt.

* Kurhaus. Die beiden Konzerte des Kurorchesters heute Mittwoch stehen unter Leitung von Kapellmeister Paul Dörrie. — Der Gesellschaftsbesuch am Freitag führt zur Fasanerie (Schützenhaus). Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* Alpenverein. Julius Kugler, der „König der Julischen Alpen“, ist einer der sehr wenigen, heute noch lebenden Klassiker aus der großen Zeit des Alpinismus. So wie er in die grandiose Wildnis der Felsriesen in der Karnia, den Julischen, eindrang, deren Erschließung er ist, war Kugler einer der Ersten in den Dolomiten, vor dessen Häupten die ungeheure Ostwand des Monte Rosa von Mucanaga aus fiel; die Berge des Wallis, die Eispaläste der Montblancgruppe, die Herrlichkeiten der Dauphiné — all das sah er, eroberte er, erlachte er mit der reinen, stillen Gabe seiner Liebe zu den Bergen. Aus seinem reichen Bergeserleben wird er uns am Donnerstag, 12. Februar, abends 8 Uhr, im Neuen Museum, erzählen.

Musik- und Vortragsabende.

* In der Nassauischen Familienschriftlichen Vereinigung sprach Dienstagabend 8½ Uhr im Herrenzimmer des Kurhauses nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Konrektors i. R. Rudolf Dieb, der auf die hohe Bedeutung der infolge Verfolgung eingewanderten Ausländer für Deutschland hinwies, Konrektor i. R. Wilhelm Wittgen über das Thema: „Hugenotten, Waldenser und Mennonitenfamilien in Nassau“. Der Redner betonte eingangs, wie stark die Eingewanderten einschließlich der durch die französische Revolution Geflüchteten auf die deutsche Kultur, von den verschiedenen deutschen Fürsten gern aufgenommen, eingewirkt hätten. Dann ging er auf die ehemaligen nassauischen Verhältnisse ein. Nacheinander behandelte er die verschiedenen Kolonien in Domburg und Friedrichsdorf, Solapfel und die weitere Umgebung, wo Hugenotten und Waldenser, nicht immer mehr reinlich zu scheiden, sich niederlassen durften und durch Gewerbetätigkeit und andere mitgebrachten Eigenschaften bei Beibehaltung der früheren Berufe dem Lande, der neuen Heimat, zum Segen wurden. Anfangs noch selbständige Gemeinden bildend mit eigenen Pfarrern, konnten sie auf die Dauer ihre kirchliche Selbständigkeit nicht aufrecht erhalten, so daß sie in der nassauischen Kirche langsam aufgegangen wurden. Namen, Sprache und Sitten, ob sie nun als Waldenser aus Piemont oder der Schweiz oder aus Frankreich stammten, bestanden sie bei. Noch heute zeugen diese Namen von dem eingewanderten Ursprung der Vorfahren. Im zweiten Teil behandelte der Redner die Mennoniten, vor allem ihren großen Prediger Valentin Dahlem, der in ihren Reihen mit großer Selbstständigkeit den Glauben der Väter wach erhielt. Einer

seiner Nachkommen war der bekannte nassauische Geschichtsforscher Spielmann, der die vollständige Geschichtsschreibung über Nassau mit allen Kräften pflegte. Auch die Mennoniten haben gegenwärtig in Nassau gewirkt und sind im Volke aufgegangen. Erinnerungen an ihre Vorfahren sind auch bei ihnen noch stark lebendig. Am Schluss kam der Redner noch kurz auf die verschiedenen Emigranten, reformierte, katholische Wallonen, solche aus dem Frankreich der großen Revolution, zu sprechen. Indem sie alle in dem baldigen Nassau Obdach fanden, wurden sie nicht nur vor dem Untergang bewahrt, sondern führten sie dem Lande auch viele neue brauchbare Kräfte zu. Reicher Beifall wurde dem Redner aus der Versammlung zuteil, den der Vorsitzende in begeisterten Worten lobte. An die beiden Teile des Vortrags schloß sich eine längere Aussprache, die besonders von anwesenden Abkömmlingen der besprochenen Einwanderer bestritten wurde. Vortragsführer Metzger wies auf seine Vorfahren hin, ebenso Herr Mollath und Vortragsführer Tiedeburg, der in weiteren Ausführungen die Mennoniten in ihrer rühmlichen Art lobte. Aus allem wurde der unverkennbare Einfluß der Eingewanderten auf die Geschichte des Nassauer Landes deutlich.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. Selbst in unserer so aufgeklärten Zeit ist jenes abstoßende Schachern mit menschlicher Ware, der Mädchenhandel, nicht völlig unterbunden. Geimliche Fäden laufen über die Kontinente, und die raffiniert ausgearbeiteten Fingerringe entgehen wohl bisweilen noch den wachsamsten Augen der internationalen Polizeibehörden. Derart hat ein Tonfilm, der sich das Thema dieser modernen Form des Sklavenhandels zu eigen macht, die Bedeutung zugleich eines Sittengemäldes und einer ernsthaften Warnung, und mag auch das Motiv ein wenig zu sinnfälliger Effekt zugestiegen sein, das Menschlich-Schickliche ist hart genug, um ergriffene Aufmerksamkeit zu erzwängen. Voll Leid und Reue ist „Der Weg nach Rio“. Ihn muß ein junges Mädchen wandern, das sich nach einem durch leichtsinnige Schwärmerei verursachten Autounfall in einer zweifelhaften Pension verbar. Die gerissene Wirtin ist der Sache längst auf den Grund gekommen und benutzt Angst und Unerfahrenheit ihrer Mieterin, sie an einen brasilianischen Mädchenhändler auszuliefern. Zu spät erkennt die Verschleppte den Betrug, sie muß den Reiz zur Reize leeren, bis sie in einer üblen Hafenpforte, der letzten Station verlorenen Mädchen, landet und ihr hier in äußerster Not und bitterstem Weiden endlich Rettung zuteil wird. Unter Manfred Noas strahlender, ideenreicher Regie hat der Film seine Stärke in ungemein plastischer Milieuschilderung, jene Welt der dunklen Geschäftemacher, die in fast graufiger Echtheit, daneben bieten die schönen Landschaftsaufnahmen tropischer Natur freundliche Ruhepunkte. Die Handlung drängt in gewaltiger Spannung vorwärts, ihre Höhepunkte hat sie in geradezu genialer Darstellung des schurkischen Trios durch die hervorragenden Charakterspieler Gerson, Kallu und Somolla. Die Seelenkämpfe der Duderin weiß die anmutig-satte Maria Solweg mit starker Berlinerliebe glaubhaft zu machen. Die Tonbegleitung ist (auch in einprägsamen Liedertexten) sauber durchgeführt. — Die in drolligen Einfällen unerhöfliche Radau-Maus bringt ihren zahlreichen Freunden wieder einmal eine neue Überraschung; als Kapellmeister eines grotesken Orchesters dirigiert sie die Ouvertüre zu Suppés „Dichter und Bauer“ mit verblüffend feinem musikalischen und ebenso drastischem Humor. Is.

* Thalia-Theater. Die letzten Aufführungen des Tonfilm-Lustspiels „Ihre Majestät, die Liebe“ mit Käthe von Nagy und Franz Bederer finden heute statt. — Ab morgen Donnerstag zeigen sich Pat und Patachon, die Unübertrefflichen, in einem neuen Film voll Laune und Humor, betitelt „Pat und Patachon als Kunstschüler“. Sie spielen in diesem Film die Rollen zweier stellungloser Artisten.

Aus dem Vereinsleben.

* Eine „Fasnacht eigener Art“ veranstaltet die Christl. Jugendgemeinschaft „Treuschär“ (E. V.), Wiesbaden, die morgen Donnerstag, 12. Febr., abends 8 Uhr im Paulinen-Schloß (Galeriestraße, Eingang links), stattfindet und Fasnachtspiele, Schwänke, Schnurren, Räpsele und Bunte Tänze bringt.

* Der „Turnerbund Wiesbaden“ (T. V.) veranstaltet am Samstag, abends 8.30 Uhr, in der Turnhalle (Hof rechts), Schwalbacher Straße 8, eine farneadistische Abendunterhaltung mit Tanz.

* Der „Schubertbund“ veranstaltet dieses Jahr seinen großen Vereinsmaskenball am Fasnachtsamstag in sämtlichen farneadistisch ausgeschmückten Räumen des Paulinen-Schloßes.

* Der „Kreditkassenverein“ (Verein zum Schutz gegen schädliche Kreditgeber), gegr. 1869, hält seine Hauptversammlung am Mittwoch, 25. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Bobbelschänke“, Röderstraße 39, ab.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Stürmische Sitzung des Frankfurter Stadtparlaments.

— Frankfurt a. M., 10. Febr. Die heutige Sitzung der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, in der Oberbürgermeister Dr. Landmann den Etat für 1931 mit einer längeren Rede vorlegte, nahm einen stürmischen Verlauf. Als der Stadtverordnetenvorsteher davon Mitteilung machte, daß der nationalsozialistische Stadtverordnete Dr. Schade wegen eines in der letzten Sitzung gefassten Beschlusses „Blöde Dämmler!“ auf Beschluß des Ältestenrates von den nächsten drei Sitzungen ausgeschlossen sei, verließen die Nationalsozialisten unter Beifall, die auch von einem Teil der Tribünenbesucher aufgenommen wurden, den Saal. Als nunmehr Oberbürgermeister Landmann seine Etatsrede beginnen wollte, wurde er von den Kommunisten fortwährend mit Rufen: „Landmann abtreten! Nieder mit Landmann!“ unterbrochen, so daß schließlich die gesamte kommunistische Fraktion ausgeschlossen werden mußte. Auch eine Anzahl Tribünenbesucher, die sich an den Zwischenrufen beteiligten, mußten aus dem Saal entfernt werden. Erst dann war es dem Oberbürgermeister möglich, seine Etatsrede zu beginnen, in der er u. a. unter dem Beifall der Versammlung der im vergangenen Jahre erfolgten Räumung von Höfen durch die Franzosen und der aufopfernden Haltung der Bevölkerung während der Besatzungszeit gedachte.

Der Oberbürgermeister stellte fest, daß der Etat des Jahres 1931 ausgedehnter sei. Trotzdem ergebe sich auch im neuen Jahre die Notwendigkeit zu schärferer Sparsamkeit. Das Wohnungsbauprogramm 1931 werde nur etwa ein Drittel des Vorjahresprogramms erreichen können, da durch die Notverordnung vom 1. Dezember die Verteilung des Hauszinssteueraufkommens neu geregelt wird, wodurch Frankfurt statt bisher 15 Millionen M. nur etwa 6,5 Millionen M. für Wohnungsbauzwecke zur Verfügung stehen.

Die schwerste Belastung gegenüber dem Vorjahr bildet der Rohkraftsatz, der von 14,9 auf 29,5 Millionen M. gestiegen ist. Trotzdem ist eine Überschreitung des Etats in diesem Jahre nicht ausgeschlossen. Stark stieg auch die Belastung für den Schuldendienst von 20,5 auf 25 Millionen Mark. Die Gesamtverschuldung Frankfurts betrug am 31. 3. 1930 bei einem Bruttobestand von 760 Millionen M. netto 264 Millionen M. Die tatsächliche Neuverschuldung seit der Stadtbildung beträgt rund 210 Millionen M. Der Hauptteil der Schulden entfällt auf die städtischen Betriebe. Kurzfristig verschuldet waren am 1. April 1930 rund 60 Millionen M. Zum Schluss betonte der Oberbürgermeister, seine Sorge sei, ob der Etat für 1931 der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung gegenüber die nötige Standfestigkeit besitzen werde. Bei einer außerordentlichen Verschlechterung der gegenwärtigen Lage werde auch der Etat für 1931 ebensoviele im Gleichgewicht gehalten werden können, wie der des Jahres 1930.

Unterzahlungen bei der Frankfurter Stadtsynode.

— Frankfurt a. M., 10. Febr. Vom Evangelischen Landeskirchenrat wird mitgeteilt: Zur Aufklärung von Unstimmigkeiten hat der Vorstand der Stadtsynode der evangelisch-lutherischen und evangelisch-unikaten Kirchengemeinden eine außerordentliche Prüfung der Bücher und Kassen durch beeidigte Bücherprüfer veranlaßt. Dabei wurde festgestellt, daß der Kaufmann Friedrich Kugel zu Frankfurt a. M. als Vorsitzender des Kirchensteueraussschusses der vereinigten evangelischen Stadtsynode in den Jahren 1925 bis 1929 von den durch seine Hand gezeichneten Bereinigungen der Kirchensteuereinzahlungen größere Beträge unterschlagen hat. Diese Beträge hat er zur Stützung seines notleidenden Geschäfts verwandt und die Unterschlagungen verdeckt durch falsche Übertragung der Eingänge auf das Kirchensteuereinkommenskonto. Der Gesamtschuldenbetrag beläuft sich auf 136 700 Mark. Der Schuldige ist geständig. Strafanzeige ist erstattet. Die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherstellung des Erfordernisses, soweit möglich, sind getroffen. Sonstige Personen sind nach den Feststellungen der Revisoren in die Angelegenheit nicht verwickelt.

Ist Geis der Frankfurter Räuber?

— Frankfurt a. M., 10. Febr. Wegen Verdachts, den Raub an Frau Gagerth verübt zu haben, wurde, wie bereits berichtet, in Wochenbüden bei Hanau a. M. von der hiesigen Kriminalpolizei der Landwirtschaftsbesitzer Otto Geis, geb. am 27. 11. 1903 in Weibach (Unterfranken), festgenommen. Er war durch größere Geldausgaben in Wirtschaften aufgefallen. Bei ihm wurden über 1100 M. in Banknoten vorgefunden. Er gab an, daß dieses Geld aus einer Erbschaft von seinem verstorbenen Vater herstamme. Diese Angaben hat er inzwischen widerrufen und angegeben, daß er das Geld einem Arbeitskollegen in der Pfalz gestohlen hätte. Seine Angaben, daß er niemals in Frankfurt a. M. war, sind ihm widerlegt worden. Es steht fest, daß er in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. hier übernachtet und sich am 2. d. M., vormittags, in der Altstadt Kleider gekauft hat. Der Raub zum Nachteil der Frau Gagerth ist am 2. d. M., 7½ Uhr, verübt worden, so daß er daher als Täter in Betracht kommen könnte. Frau Gagerth selbst glaubt in ihm den Täter zu erkennen, auch wollen andere Personen ihn an den Tagen vor der Tat in der Nähe der Wohnung der Überfallenen und sogar in den frühen Morgenstunden im Treppenhause gesehen haben.

Unfälle bei der Reichsbahn.

— Frankfurt a. M., 10. Febr. Am 9. Februar, nachmittags 4¼ Uhr, wurde der 55jährige Eisenbahnbedienstete Bolle von Klein-Krotenburg von einer Rangierabteilung im Bahnhof Hanau erfasst und getötet. Bolle war auf dem Heimweg begriffen. Er ist verheiratet und Vater von 7 Kindern. — Am 10. Februar, vormittags 7.30 Uhr, wurde im Geis-Frankfurt a. M. — Offenbach der Frankfurter-Bebröder Strecke die Leiche des 18jährigen Karl Bender aufgefunden. Es liegt freilich vor. — Heute vormittags 7.15 Uhr fuhr bei Dörmöhlen ein Auto aus Wiesbaden wider die für einen Personenzug geschlossene Schranke. Die Schranke wurde beschädigt. Der Autolenker konnte seinen Wagen wegen der verriegelten Straße nicht rechtzeitig zum Halten bringen.

Liebesdrama in Offenbach.

— Offenbach a. M., 10. Febr. Hier hat sich der Mörder der Olex-Tankstelle in der Straße der Republik gemeinsam mit seiner Geliebten erschossen. Als heute vormittags die Tankstelle nicht geöffnet wurde und man sich gewaltam Eingang verschaffte, fand man beide erschossen auf. Es handelt sich um den 35 Jahre alten verheirateten Schlosser Wilhelm Calmano aus Frankfurt a. M. und die ledige, 20 Jahre alte Charlotte Hehl aus Offenbach. Beide haben Gift genommen. Calmano hatte mit der Hehl ein Liebesverhältnis gehabt. Er lag, die Hände gefaltet, auf einen Stuhl zurückgelehnt tot da. Vor ihm auf dem Fußboden der Tankstelle lag das tote Mädchen. Daneben auf dem Tisch stand ein leeres Glas, aus dem sie anscheinend noch Wasser getrunken hatten, um die Giftstoffe hinunterzuschlucken. Was für ein Gift die beiden genommen haben, um aus dem Leben zu scheiden, kann erst die ärztliche Untersuchung ergeben.

Der Leichenfund auf der Main-Weiserbahn.

— Gießen, 10. Febr. Nach Mitteilung der Gießener Kriminalpolizei kann mit großer Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Tod des Schuhfabrikanten Schud aus Birnmasens, der am Samstag früh zwischen Oheim und Buchbach vom Zuge überfahren und getötet wurde, in einem Unfall seine Ursache hat. Ein Verbrechen scheint nach Ansicht der Polizei völlig ausgeschlossen. Ein Selbstmord ist ebenfalls sehr unwahrscheinlich. Man nimmt an, daß Schud in einer der scharfen Kurven gegen die schlecht verschlossene Tür geschleudert wurde, die sich dann löste und den Unfall zur Folge hatte.

Antonius Raab aus Amerika zurückgekehrt.

— Kassel, 10. Febr. Antonius Raab, der Gründer der Raab-Kahenstern-Werke in Kassel und spätere Geschäftsführer der Rheinischen Luftfahrtindustrie G. m. b. H., Krefeld, ist aus Amerika nach Deutschland zurückgekehrt, um nachzuweisen, daß er nicht nach Amerika geflüchtet sei und sich keinerlei Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen.

Kampf um den „Binger Mäuseturm“.

— Bingen a. Rh., 10. Febr. Fast in jedem deutschen Reisebuch steht die Geschichte vom Binger Mäuseturm. Auch ist allgemein bekannt, daß der böse Basso von Köln im Binger Mäuseturm vor den Mäusen Schutz suchte. Und noch

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Rassan“ Nr. 3.
Verantwortlich für Politik und Handel: H. Telfsch; für Unterhaltung, Stabs-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gauthier; für die Anzeigen und
Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellwabs'schen Buchdruckerei in Wiesbaden



DER WEG NACH RIO

Regie: Manfred Noa.
Musik: Arthur Guttman und Friedrich Holländer.
Kapellen: Juan Llossas und Damenkapelle Ina.

Personen:

Das Tippiel Inge
Weber Maria Solveg
Der Wagenwäscher Karl
Plattke, ihr Verlobter Oskar Marion
Bertha, Inhaberin einer
zweifelhafte Pension Senta Söneland
Die Minderjährige Alexa von Poremsky
Eine Brillantendiebin Maria Forescu
Kriminalkommissar Ernst Reicher
Der Mädchenhändler
Ricardo Gabiano Oskar Homolka
Der Zuhälter Felice Louis Ralph
Marietta Hertha von Walter
Barera, Direktor des
Casino International Kurt Geron
Machica, älterer Lebe-
mann Julius Falkenstein
Ein Beweisdokument der Gefahren des
Internationalen Mädchenhandels!

Im reichhaltigen Beiprogramm:

Micky-Maus dirigiert „Dichter und Bauer“

Walhalla-Theater

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

„Mit Kanonen im Pulverdampf“

Marshall, Verlag, Draniensstr. 11.

Was bietet der Ufa-Palast

Wilhelmstraße
in dieser Woche?

1. Nur noch heute und morgen: eins der
amüsantesten Lustspielreize Programme mit:

Geld auf der Straße

das jeden Besucher durch seinen starken
befreienden Humor hochbefriedigt entläßt.

Am **Freitag** **Premiere** der überall erfolg-
reichen Militär-Tonfilm-Operette:

„Zapfenstreich am Rhein“

mit dem pompösen Darsteller-Verzeichnis
und der knallharten Bühnen-Nummer,
Original 4 Herzmänner, die besten Militär-
Parodisten mit ihren zwerchfellerschütternden
„Kasernenhofblüten“

2 Sonder-Darbietungen
Am **Samstag** von 2½—4 Uhr (Einlaß 1½)
und **Sonntag Matinee** von 1½—1 Uhr
das Lustigste für jung und alt:

Neues Micky-Programm 4 Micky-Filme
u. das schönste Lustspiel: „Angeln geht“
zu ganz kleinen Preisen ab 30 Pf. für
Jugendl. u. Kinder ab 75 Pf. f. Erwachsene.

Kakao-Stube Café Völker

Webergasse 9

Marlenburger Filterkaffee mit roher Sahne 0.30
einschl. Bedienung

Empfehle meine eigene Konditorei auch für
Lieferung ins Haus.

Bürgerliches Mittag- u. Abendessen 0.80, 1.00
einschl. Bedienung

Gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten.
Samstag nacht geöffnet.

Thalia-Tonfilm-Theater

Heute letzter Tag!

Das entzückende Tonfilm-Lustspiel:

Ihre Majestät, die Liebe

mit Käte von Nagy, Franz Lederer.

Ab morgen Donnerstag:

Pat u. Patachon als Kunstschtzen

Die beiden unübertrefflichen dänischen Komiker
spielen in diesem Film die Rollen zweier stellungs-
losen Artisten, die durch eine urkomische Wilhelm
Tell-Parodie zwerchfellerschütternde
Lacherfolge erzielen.

Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.



Schlegel-Stube

Heute Mittwoch, den 11. Februar, abends 7.11 Uhr:

Kappen-Abend

wozu freundlichst einladet

W. Reintgen u. Frau.

Der Weinkenner

sagt nach wie vor: „In der



Rheingauer Winzerstube

Bahnstraße 5
Bes. Zimmermann - Tel. 27016

trinkt man einen

guten, garantiert natur-
reinen u. preiswerten Tropfen

bei aufmerksamer
Bedienung.

Der Kindermaskenball
der Sport- und Tanzschule Sauer
wird, des großen Erfolges wegen, am
Sonntag, 15. Febr., nachm. 3.11 Uhr im
Hotel Kaiserhof, Frankfurter Straße 17,
wiederholt

Kostenlose Omnibusfahrgelegenheit von
Luisenpl. - Ecke Rheinstr. ab 2.30 Uhr alle 5 Min.



Turnerbund Wiesbaden J. P.

Samstag, den 14. Februar 1931, abends
8.30 Uhr in der Turnhalle (Hof rechts),
Schwalbacher Straße 8:

Karnevalist. Abendunterhaltung mit TANZ

für alle Mitglieder und Gäste. F484

— Kostümierung erwünscht! —

Der Vorstand.

Café Odeon, Marktstr. 26

Heute letzter Tag

der Preisbüttenredner, mit 5 ersten Preisen

mit **Tanz** Bis 4 Uhr geöffnet.



Dauernellen Wassernellen

Haarfärben — Blondieren
u. Manikur

nur erskl. Ausführung

Salon Klipfel, Wilhelmstraße 4

RADIO-

Kompl. Anlagen
von Mk. 100.- an

Große Burgstraße 14

in höchster Vollendung bei ein-
fachster Bedienung —
Bequemste Zahlungsweise

Musikhaus Schütten

(Telephon 25883)

Der beliebte Schubertbund-Maskenball



findet am **Fastnacht-Samstag**
den 14. Febr. 1931, abds. ab 8.11 Uhr
in sämtlichen närrisch dekorierten
Sälen des Paulinenschlösschens statt

Beste Tanzmusik in allen Räumen.

Große karnevalistische
Überraschungen

Maskenkostüm oder Ballanzug
erwünscht.

Eintrittskarten bei den durch
Plakate bekanntgemachten Vor-
verkaufsstellen, sowie in beschränk-
ten Maßen an der Abendkasse

Karten für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mit-
gliedskarte nur bei Mitglied Zander, Zigarrengeschäft
Kirchgasse 51. F478

Restaurant „Dergnügungspalast“

Donnerstag:

Karnevalistisches Konzert mit Tanz

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 12. Februar 1931.

20. Vorstellung

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner

Musik. Leit.: E. Zulauf. — Spielzeit.: B. Becker.

Heinrich der Böhmer deutscher König Sch. Hölkin

Lohengrin Elsa von Brabant Ewald Labold

Herr von Gottfried, ihr Bruder H. Müller-Rudolph

Friedrich von Telramund, brabantischer Graf Adolf Harbich

Ortrud seine Gemahlin Gabriele Englerth

Der Herrscher des Königs R. Geisse-Winkel

Ort der Handlung:

Antwerpen, erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

Nach dem 1. und 2. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise D — Ende etwa 23 Uhr

Freitag, 13. Februar 1931: „Das Land des Rächels“.

19. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 12. Februar 1931.

Bei aufgegebenen Stammkarten:

Sektion Rahnstetten.

Ein Gegenwartsstück in 6 Bildern von Curt Corntin.

Spielzeitung: Wolff von Gordon.

Tomber Hallbach

Rahnstetten

Rerten

Dehmia

Scholz

Schurr

Stod

Schmidt

Krieger

Der Minister

Der Regierungsrat

Der Ministerialdirektor

Hallbachs Vater

Der Fremde

Ein Wirt

Ein Diener im Ministerium

Nach dem 4. Bild 12 Minuten Pause

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 22 Uhr

Freitag, 13. Febr. 1931: „Der Herr meines Herzens“.

19. Vorstellung. Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr

Ende etwa 21¼ Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 12. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Ausführer. Leitung: Konzertmeister Rud. Schöne

1. Atilia-Maria von J. Fucit.

2. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von C. Willöder

3. Feierabend von A. Stede.

4. Als ich Abschied nahm — Als ich wiederkam —

Lied für Trompete von E. Rodomings.

5. Erinnerung an Wien, Walzer von C. M. Ziehrer.

6. Polpoutri aus „Der Troubadour“ von G. Verdi.

Rurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 12. Februar 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tee.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Konzertmeister Otto Kieck.

16 Uhr:

1. Ouvertüre „Cocoon“ von K. K. Böla.

2. Romm Bideaner. Lied von C. K. K. K.

3. Vorspiel und Szenen 2. Akt „Der Evangelist“

von B. K. K.

4. Alenande. Sarabande. Gavotte von A. Purcell.

5. Lied und Lied. Walzer von D. K. K.

6. Melodien aus der Operette „Die geschiedene Frau“

von A. K. K.

7. Auf Bataillonsbefehl. Marsch von A. K. K.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Solist: Konzertmeister A. Schöne. Violine.

1. Festmarsch von A. K. K.

2. Ouvertüre zur Oper „Madra“ von J. K. K.

3. a) Tarantelle von B. K. K.

b) Polnische Tanz von B. K. K.

4. Fantasia aus der Oper „Doktor K. K.“

von J. K. K.

5. „Heire Kati“. Chardas-Szene von J. K. K.

Violin-Solo: Konzertmeister A. Schöne.

6. Ballett-Suite in 4 Akten von G. K. K.

7. Sphärenlänge. Walzer von J. K. K.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Flug Paris—Marseille.

Ein-Tage-Buch einer Mittelmeerfahrt.

Von Elisabeth Janstein.

Ein grämlicher Morgen nach einer schlechten Nacht. Der Himmel über der Kuppel des Institut optique ist grau, verwaschen, hat die kalte, erkrankte Farbe der Winterfrühen. Keine Spannung mehr für das Abenteuer. Von der Freude, die hochsteht, als sich an der Kasse der Air-Union das kostbare blaue Billett näherschob, mit der Zauberschrift: „Paris—Marseille“ keine Spur mehr.

Nachts, in den ersten Stunden der Schlaflosigkeit war die Spannung noch da. War das Herz in Alarm und gab dem Gehirn die Klarheit vergleichender Erinnerung: diese Frage, die elementarste, größte vielleicht, die unser Körper, unser Herz, unser Geist zu stellen vermag, diese halb bange, halb erodernde schon, Frage nach unbekannter Welt, ob sie nun neues Gefühl oder neues Element heißt. Zufall, der sie auslöst. Mehr als je gilt hier das Gesetz von der Relativität der Werte. Es war die gleiche Unruhe, der gleiche Alarm, als der Kinderfuß zum ersten Male ein schwandelndes Boot bestieg, als sich der Körper braunem, riesigem Pferdeleib anvertraute, als zum ersten Male die Schiffsfirne, Abfahrt bedeutend, die Luft zerriss.

Schlaf schob sich zwischen die Bilder, verwirrte sie. Aber immer wieder wichen die Schleier, Wahrheit drängte sich durch, und eine Stimme sagte: „Morgen werde ich fliegen. Zum ersten Male fliegen.“ In der Luftschweben. Zwischen Gehirn und Erde sein. Darüber hinreichend grämliche Verurteilung. „Was soll die Exaltation? Glaub doch nicht, daß es Selbentum bedeutet. Sport, der sich kommerzialisiert hat. Der Fahrpläne, Prospekte, Tickets kennt. Wozu also das Angestrichensein der Nerven, das Herz hämmert, wozu der Alarm?“

Am Morgen nichts von alledem mehr. Die übliche Abfahrtsnervosität, die nicht besser wird mit den Kilometer-tausenden, die Erfahrung frist. Gabelfrühstück, das gekauft, Thermosflasche, die gefüllt werden muß. Telefonanrufe. Im letzten Augenblick die Post. Dann im Taxi durch den grämlichen, feuchten, feuchten Vormittag, durch die sonntags-leeren Straßen bis zur Rue Auber.

Elf Uhr. Der Car jagt durch verlassene Häuserkluchten Le Bourget zu. Schludert das gigantische Band der Rue Lafayette, ratiert über aufgerissenes Pflaster am Gare du Nord vorbei. Unter dem trüben Himmel entfaltet sich das trostlose Bild Quai de Jemappes, ruhig, düster, gebückt, Vagabonds, Fabrikshote, blinde Fensterbänke. Über all der Kälte, der Schwärze, den schorfigen Mauern, den schmutzigen Scheiben lagert unerträgliche Sonntagsmelancholie. Bei St. Chapelle spießt die Metro Menschenmassen aus. Da stehen sie, ineinandergesteift, versunken in Ausrufergeschrei und Affordongelächter.

Die Straße wird breiter, steigt an. Ist flankiert von Benzinstationen und Ölkellern. Die Häuser haben sich geduckt, verschwinden, Pflanzen, Bretterschuppen, Gangars wachsen empor.

Dalb wölft. Tee und Toast in einem seltsamen Restaurant, das an andere seltsame Restaurants erinnert, durch die man passierte. Solche in Hafenstädten, an deren Wänden Rettungsgehirne gestrandeter Schiffe hingen. An das Ratrosengasthaus in Brest, das als Zimmerschmuck gigantische Hummerscheren trug. An die Bouillabaisse-Kneipe in Marseille, nahe dem alten Hafen, in der an verärgerten Holschiffen das sonderbarste Publikum der Welt vereint ist. Hier schweben, wie Riesenschmetterlinge, winzige Flugzeugmodelle, Fokker, Harman, silberne, blaue, wolkenweiße von der Balkendecke. Die Fenster geben aufs Flugfeld. Auf der grünen Rasenfläche stehen, geduldig, sanft, noch ohne Flügel-sitteln, die gleichen sonderbaren fühllosen Väter, in Blau, in Silber, in Weiß.

Elf Uhr fünfundvierzig. Der große Falter, der blaue

Bogel, bleu royal, Mittelmeerblau, ist der Harman, der in den Süden führt. Er ist kleiner als man dachte, schmaler als man dachte, anders, als man dachte. Steht geborham, still, geduldig, zauberisches Fabelwesen, und wartet, daß man sich ihm anvertraut. Jetzt, mein Gott, ja, ist alles Wirklichkeit, herrliche, unverwundbare, nichts Traum mehr, und man vermag den blauen Leib, der durch die Lüfte fährt und sanft genug ist, sich Fahrplan und Ankunftszeit unterzuordnen, zu betasten, zu streicheln, als wäre er ein Boot, ein Pferd, ein Mensch.

Röhrend, rauschend, knatternd steigt Propellerlärm in die Luft. Körper und Hirn sind in Alarm-geworfen. Das Herz hämmert wildeste, wildeste Freude. Wie bewußt alles Leben ist! Wie herrlich das Leben ist! Alles Müde, Resignierte, dieses Gift, das immer höher steigt und böser wird und das man in diesem Stadtdasein, beengten und verfluchten, endgültig glaubte, — nichts ist davon mehr da, kein Tropfen, — die ganze Kraft, das Gespanntsein der besten Jahre ist zurückgekehrt, veredelt noch durch das Bewußtsein der unendlichen Kostbarkeit.

Alles geht rasch, rasch wie im Traum. Untergebracht in dem Hauteul beim Fenster, in Deden eingewidelt, sonderbarer und rührender Komfort, wenn man ausfährt, eine neue Welt zu entdecken, Vedergefallen, Kommandorule, der Motor, der anprangt, der Stille, der zittert. (Bewegungs, die bis in die Adern, bis ins Gehirn weitergeht), der losfährt, plötzlich und donnernd, stößt, schwankt, als begänne er ein gigantisches Flügelgeschlagen und der sich mit einem Male vom Erdboden löst, ganz sanft, ganz ruhig, ganz beherzt, steht in die Höhe schraubt, fort von der rüberverflügten stolzen Rasenfläche, fort von den tansenden Gangars in einen opalenen, fremden und wunderbar vertrauten, neuen, neuen Himmel hinein.

Das Gesicht an die Fensterhebe angepreßt. Schauen, schauen: Das also ist die Erde. Wald, Gesträuch, ineinandergeschoben, zusammengekauert, Farbensieden, Felder, seltsame ordentliche Quadrate, durch die die Flugfurchen fährt, wie von einem Riesentamm gezogen. Sanft, verdeckt sind die Farben, Braun, Violett, Bistre und stumpfes Grün. Die Stadt, rauchend, dunstüberhöhet, gigantisch, unheimlich, herrlich, verschwindet immer mehr. Wie verloren in der Unerkennlichkeit winzige Häusergruppen, Arbeiterkolonien, Gangars, Fabrikshote. Wieder Felder, Felder, Farben, durcheinander, als hätte man eine Mustertafel aufgeschürt. Mitten hinein Buchenwälder in brennendem, triumphierendem Feuergeiß. Geböte. Ein Friedhof, winzig, geordnet, wie eine Mineraliensammlung. Über den Tragflächen Vollenbänke in Silber, Braun und Gelb. Dann wieder reines, unwahrscheinlich klares Himmelblau. Für Augenblicke ist es, als stünde der Motor still, — kein Schwanen, kein Zittern, keine Sprünge. Sanftes, unfassbares Über-die-Erde-hinweg, in-die-Wolken-geleiten.

Gegen Mittag zu steigt die Maschine höher und höher. Häuser, Kirchen sind nur winzigste Spielzeug mehr. Unter dem rasenden Propeller rauchen Vollenbänke. Der Höhenmesser weist auf 1200. Durch die Wolken hindurch das Fabelspiel der Farben. Erdbraun. Ausladendes Silber der Flüsse. Brennende Buchen. Ein Steinbruch, Karmin, wie geronnenes Blut. Vollenbänke, die höher steigen, sich ineinander verbeihen, solche, die fliegen, die ruben und solche, in die man triumphierend hineinfährt.

Vor Voon steigen blaue Hügelzüge auf. Das meergrüne, kalte Gitterband der Rhone windet sich durch die Landschaft. Spielzeugbrücken, Spielzeughäuser, Spielzeug-häbel. Schon angeht die Dächer, der Häuser, der Türme löst sich opalweißer, zäher Nebel los. Überflutet das Flugzeug. Wie in Watte gebüllt läuft die Maschine dahin.

Schwankt, springt los, sinkt, steigt aus neue. In diesem Augenblicke, in dem Schlingern, fühlen Kopf und Herz eine seltsame Leere. Zurückneigen und tiefe Atemzüge, die die scharfe, eifige Luft durch Kehle und Lungen treiben. Wir sinken, sinken. Der Nebel zerreiht. Eine Stadt ist da, Rasenflächen, Gangars. Die Dimensionen ändern sich. Haus wird wieder Haus, Feld wieder Feld. Plötzlich schwankt das Flugzeug, die Erde schiebt in die Höhe, senkrecht fast, als wollte Haus und Feld und Schuppen auf und nieder-schlagen, — dann das Schütteln und Werfen der Räder, eine scharfe Kurve, — Erde, Land, Voon.

Zehn Minuten Erde. Mittagsläuten Auf- und Abgehen vor dem blauen Vogel in sanfter und doch glühender Herbstsonne. Das böse Gefühl von vorhin ist verschwunden und Vertrauen, Freude und Gespanntheit sind wieder da. Alles was sich weiter vollzieht, sind Riten, die nicht mehr fremd sind. Gepäckeinwaggonierung. Motoranwerfen. Räderge-schüttel. Aufstieg.

Jetzt bin ich der einzige Passagier. Versuche auf und abzugeben, die Pilotenrücken zu betrachten, nach den geheimnisvollen Hebeln, Tastern, Uhren zu sehen. Herrliches, herrliches Gefühl. Vertrauen, Sicherheit und dabei Über-schwang, der Tränen in die Augen treibt. Der einzige Passagier, der zwischen Voon und Marseille einer wunder-vollen Destination zuschwebt, fünfzehnhundert Meter hoch, ist allsüßlich genug, wild genug, verrückt genug, um aus vollen Lungen zu pfeifen, zu singen, Riggerlieder, old mans river, — das aufrollende Band der Ströme, der Berge, der Felder im Bild. Verliebt, verliebt in das Leben, wie vielleicht niemals zuvor.

Die Landschaft: Aspekt, Farbe, Atmosphäre haben sich verändert. Bergzüge steigen auf. Felsen leuchten zwischen dem Olivgrün der Wälder. Immer lichter, immer tiefer wird das Braun, das Rot, das Violett. Gegen drei Uhr springen Ockerfelsen empor. Molliges, nades Gehägel, wie eine Mondtraterlandschaft. Schluchten, Ströme. Jädiges zerriesenes Gestein spärlich eingestreute Ortschaften mit flachen Dächern, dem latten Sonnengelb der Mauern. Dann wieder Einsamkeit. Das Silbergrün der Oliven, Pinien. Schneeige Bergketten in der Ferne. Langsam wächst wildeste melancholischste Landschaft empor, über die eine rote, finstere glühende Sonne hindrückt.

Der Süden. In den Farben in den Formen, in der Luft. Gegen vier Uhr springt aus der Tiefe ein zweiter Feuerball. Eine ferne, ferne leuchtende Fläche tut sich auf, in der das Sonnengold verrinnt. Das Meer, — die Medi-terrane! Unbegreiflich weit das schaumige Fidschadband der Brandung. Inseln, Klippen. Nach einer jähren Schwemmlung Land, Baumgruppen und in rasendem Wachstum Schuppen, Häuser, Gangardächer, — das Aerodrom von Marnagane.

Wieder Land, wieder Erde. Der Salzkarm des Meeres fährt darüber hinweg. Eine Stunde Autofahrt bis Mar-seille. Lichtketten, Värm, Supendröhnen. Das wilde Durch-einander des Bahnhofs. Dann Eisenbahngeräusche, klirrende Abteile, Gänge, voll mit weißmänteligen Spabis, Regern aus Trejus, Alpenjägern aus Veira Cava.

Sinter den Fenstern Nacht. Mittelmeernacht mit Pinien-silhouetten. Aus dem Licht der Stationslampen geistern Palmen und Rosenbeden hervor. Für Augenblicke tritt der Mond aus den Wolken und die feurige Silbermasse des Meeres leuchtet auf.

Um Mitternacht wieder Licht, Gelärm, Getöse: Nizza. Eine halbe Stunde später die kühle Veraluft von Cimiez. Und dann Schlaf, Traum, mit Palmen vor dem Fenster. Meer in der Ferne, Traum, in dem sich die Erde aufrollt wie ein rasendes Band, tausendfältig, schwindet, auftaucht, näher kommt, in glühendem Rot, lättem Gelb, in Silber und Blau, geliebte, geliebteste Erde.

KAFFEE HAG billiger

jetzt nur noch RM 1.62 das große Paket RM -.81 das kleine Paket

Die Qualität bleibt unverändert: die beste

Kölnisch Wasser

Mundwasser
Zahnpasten
Toilette-Seifen
Rasierseifen
Kosmetische Artikel

10-20% billiger!

5% Rabatt

ausgenommen Markenschutzartikel.

Tauber Jünke Alexi
Adelheidstr. 34 Kals.-Fr.-Bg. 30 Michelsb. 9

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft und titl. Publikum beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich meine seit 12 Jahren am hiesigen Platze, Bahnhofstr. 16, betriebene

Konditorei und Café

vom Donnerstag, 12. Febr. cr., 3 Uhr nachm. nach dem Hause Langgasse 41 (Tel. 24188) verlege und dieselbe dort im erweiterten Maßstabe fortbetreibe.

Indem ich für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich ergebenst, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokale gütigst bewahren zu wollen. — Gleichzeitig gestatte ich mir auf meine ff Konditoreierzeugnisse unter Verwendung von nur reiner Süßrahmbutter hinzuweisen.

Hochachtungsvoll

Sächsische Konditorei und Café

Kurt Klinger

jetzt Langgasse 41

Silberne Medaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Konditorei-Erzeugnisse in Leipzig.

Frisch von der See:

Mittel-Schellfisch -.22
ohne Kopf Pfd.

Fst. engl. Bückinge Pfd. -.30

5% Rückvergütung

F548

Rhein-Main

Sport.

110m-Hürdenlauf



Jedes leichtathletische Programm enthält heute in allen Ländern den Hürdenlauf, der auch dem Zuschauer stets ein interessantes Bild bietet. Durch die Verbesserung der Hürdentechnik, die von einzelnen Ländern ganz besonders betrieben wird, haben die Rekorde überall wesentliche Fortschritte gemacht. Das der derzeitige Weltrekord von 14,4 Sekunden die Grenze im Hürdenlauf darstellt, wird schwerlich den Tatsachen entsprechen. Eher dürfte mit weiteren Verbesserungen zu rechnen sein. Die obige Skala zeigt deutlich, daß die Differenzen zwischen den führenden Nationen sehr gering sind. Was bedeutet eine Sekunde? Zwischen 14,4 und 15,4 aber finden wir die Rekorde von 19 Nationen, und darunter solche, die gerade in der Leichtathletik international gemessen, noch recht rüftständig sind (Griechenland, Türkei, Südspanien). Nach dem Ende der nächsten Saison dürfte die Tabelle ein wesentlich anderes Bild gewinnen.

Automobil und Motorrad.

Die 10 000 Kilometer des A. v. D.

In rascher Folge hat der A. v. D. die von ihm eben veröffentlichte Ausschreibung zum „Großen Preis von Deutschland“ jene der größten bisherigen Tourenfahrten, das ist die von ihm veranstaltete 10 000-Kilometer-Fahrt für Serienmäßige Tourenwagen, veröffentlicht. In übersichtlicher Weise werden in 30 Punkten die Bestimmungen für diese scharfe Erprobung der Tourenwagen festgelegt. Die zu durchzufahrende Strecke mißt genau 10 170 Kilometer und weist folgende Führung auf: Berlin über Saarbrücken bis Genf (1180 km), bis San Sebastian (940 km), bis Lissabon (1080 km), über Madrid nach Barcelona (1340 km), bis Rom (1455 km), dortselbst eine Ruhepause von 28 Stunden, dann weiter nach München (975 km), über den Rastberg—Trieß nach Regensburg (1215 km); über Agram nach Budapest (1055 km) und von dort nach Berlin (930 km), wo die Wagen am Samstag, 6. Juni, zwischen 4 und 5 Uhr eintrafen werden. Die Fahrreise werden in zwei Gruppen eingeteilt, getrennt bei 2000 ccm Zylinderinhalt. Die kleinere Gruppe hat einen Gesamtdurchschnitt von 28-km-Stb., die größere Gruppe einen solchen von 35-km-Stb. durchzu-



Und wieder lächelt Fortuna.

Blick in den Ziehungsraum der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie, wo am 9. Februar die große Hauptziehung begonnen hat. Der Ziehung kommt besonders große Bedeutung zu, da sich erst bei ihr die Verbesserung der Gewinnaussichten auswirken soll, mit der man die bittere Bille der Lospreiserhöhung zu überwinden versuchte. Insgesamt sollen Gewinne über 40 Millionen Mark mehr zur Auspielung gelangen. Es bleibt zu wünschen, daß diese Gewinne in der heutigen schweren Zeit auch in die „richtigen“ Hände gelangen.

halten. Die Wagen der kleinen Gruppe starteten am 21. Mai in Berlin um 8 Uhr vormittags und werden 16 Tage 8 Std. unterwegs sein, die großen Wagen starteten am 24. Mai, vormittags 10 Uhr, und werden 13 Tage 6 Std. unterwegs sein. Es sind eine ansehnliche Reihe von Ehrenpreisen ausgesetzt, außerdem stehen zahlreiche Sonderpreise in Aussicht.

Schach.

Bei der dritten Runde des Internationalen Meisterturniers in Berlin mußte der Ungar Lajos Steiner seine Dame gegen Turm und leichte Figur an Rektab überlassen. Letzterer bekam jedoch eine schlechtere Stellung, so daß die beiden Gegner sich endlich durch Zugwiederholung auf remis einigten. Der Deutschlandmeister Ahues eröffnete gegen Hermann Steiner mit dem Damenbauern. Obwohl Ahues das freiere Spiel hatte, war die gedrückte Stellung des amerikanischen Meisters durchaus noch spielbar. Eine Fehlkombination Ahues' erhöhte noch seine günstigen Aussichten. Die Partie zwischen den beiden Berliner Meistern Sämisch und Hellling mußte abgebrochen werden. Zur Zeit führt der Amerikaner Steiner mit zwei Punkten vor Sämisch mit einem Punkt und 2 S., Rektab mit einem Punkt und 1 S., Ahues mit einem Punkt, und Hellling mit 1/2 Punkt und 1 S.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bezw. Großhandelspreise am 10. Februar, je Pfund, Stück bezw. Gebund in Reichsmark: Weizen 12 (8), Roggen 15 (10), Weizen 18 (15), Kollentohl 40 (35), Grünkohl (Winterkohl) 20 (15), Gelbe Rüben 8 (5), Schwarzwurzeln 25 (20), Rote Rüben 15 (10-12), Weiße Rüben 8 (5), Erdkohltrabi 10 (7), Spinat 35 (28-30), Blumenkohl (ausländischer) 35-50 (30-50), Meerrettich 30 bis 50 (25-40), Sellerie 10-30 (10-20), Lauch 6-10 (5-8), Zwiebeln 8 (5), Kartoffeln 4,5 (3,5), Kopfsalat (ausländischer) 30 (25), Endiviensalat 30 (25), Feldsalat 80 bis 100 (60-80), Tomaten 70 (60), Champignons (deutsche) 40 bis 60 (35-50), Champignons (ausländische) 45 (40), Kohlrabi (deutsche) 30-40 (28-35), Zitronen 6-10, Apfelsinen 5 bis 15, Bananen 10-15, Landbutter 150-160, Landeier 14 bis 17, Handkäse 8-15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 10. Febr. Auftrieb: 25 Ochsen, 10 Bullen, 372 Kühe oder Färjen, 250 Kälber, 1100 Schweine. Marktwert:

lauf: Bei Großvieh mäßig belebt, langsam geräumt, bei Schweinen mittelmäßig belebt. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 48-52, sonstige vollfleischige ältere 36-42. Bullen: fleischige 36-42. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40 bis 42, sonstige vollfleischige oder gemästete 30-35, fleischige 24-30, gering genährte 18-21. Färjen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 46-52. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 58-64, geringe Kälber 45 bis 54. Schweine: vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 54-56, von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 56-58.

Kartoffelmarkt.

Auf dem Kartoffelmarkt ist es in der ersten Februar-Woche weiter ruhiger geworden, da durch den Eintritt der kälteren Witterung das Verbandsgeschäft ganz behindert, und die Nachfrage des Verbandsverkehrs in den Großstädten Wiesbaden und Frankfurt a. M., sowie in den anderen Städten des Bezirks recht still war. Der Verband nach dem Ausland mußte eingestellt werden. Immerhin ist bemerkenswert, daß die Waggongestellung in den beiden letzten Wochen doch drei- bis viermal so groß war, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es kann daher auch damit gerechnet werden, daß bei Eintritt milderer Witterung eine bessere Nachfrage des Auslandes einsehen wird, die dann zu einer recht regen Verbandsfertigkeit führen dürfte. Man zahlte für Industrie ab Taunusgebiet 2.10-2.20 M., ab Oberhessen 2.10-2.20 M., ab Rheinhessen 2.40-2.60 M.; alles je 1 Zentner. Das Saatkartoffelgeschäft beginnt ganz langsam in Gang zu kommen.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Der Februar-Markt war nur von knapp 400 Tieren besetzt. Der Handel vollzog sich bei geringem Besuche schleppend. Der Umsatz war geringer als im Vormonat. Die Geldknappheit macht sich in der Landwirtschaft drückend bemerkbar. Junge Pferde wechselten zu mittleren und schweren Pferde zu anstehenden Preisen ihren Besitzer. Dagegen liegen die Preise für Schlachtpferde nach. Der nächste Pferdemarkt findet am 16. März statt.

Wasserstand des Rheins

am 11. Februar 1931.

Biebrich:	Wegel 1.82 m gegen 1.92 m gestern
Mainz:	1.03 " 1.15 "
Caub:	2.30 " 2.40 "
Rhein:	2.80 " 2.94 "

Geld verdienen heisst kämpfen ... wir können Ihnen zum Sieg verhelfen



1. Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Waage. Dann wird die Waage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.



2. Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Waage fallen. Augenblicklich wird die Waage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

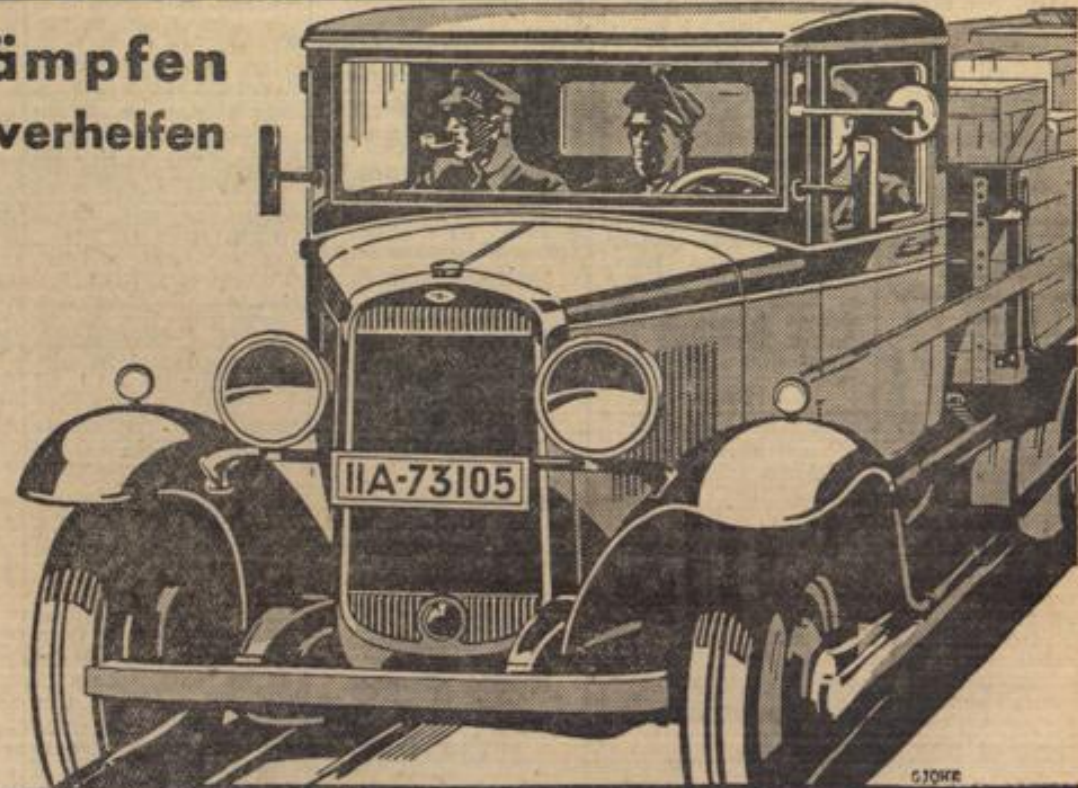
3. Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Der Wirtschaftskampf wird immer erbitterter. Tausende von Hirnen arbeiten täglich, um Ihnen Kundschaft und Umsatz zu entreißen! Festigen Sie Ihre Stellung mit allen Mitteln. Machen Sie sich kampfbereit gegen die Konkurrenz. Vielleicht wird auch Ihnen einer der neuen, preiswerten, nach dem Wucht-Prinzip konstruierten Blitz Lastwagen helfen. Die „Transport Analyse“ wird es Ihnen zeigen. Verlangen Sie sie kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

1 1/2 TONNER 3295RM
2,6 Liter 4 Zylinder Chassis
Chassis mit Führerhaus. RM 3745.-
Pritschenwagen ohne Plane .. RM 3995.-
Pritschenwagen mit Plane. .. RM 4175.-
(füßeloch bereit)

2 TONNER 4395RM
3,5 Liter 6 Zylinder Chassis
Chassis mit Führerhaus. RM 4845.-
Pritschenwagen ohne Plane .. RM 5195.-
Pritschenwagen mit Plane. RM 5395.-
(siebenfach bereit)

Preise ab Werk Rüsselsheim am Main



AN DIE ADAM OPEL A.G., RUSSELSHEIM A. MAIN 2 ABTEILUNG LASTWAGEN.
Bitte senden Sie mir den angebotenen Katalog und das Formular für die Transport Analyse.

NAME: _____ WOHNORT: _____
STRASSE: _____ GESCHAFTSZWEIG: _____

OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESellschaft, WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 59, TELEFON: 22520.

Zimmerwagen zu ver-
kaufen. 6. 2. b. D.
H. 21. 21. 11. 11. 11.
H. 11. 11. 11. 11. 11.
Kellerstraße 22.
Guterhalt. Grubeofen
zu verkaufen.
Dr. Frühl.
10. Neuberg 10.

Schlafz. 220, weiß
neu, m. Spiegel, u. w.
Karmor. Küche, kompl.
60. Kleider, pol. Set-
tel. 35. Vertik. 25. Aus-
stattung. eichen. 35. Dam-
Rad 20 zu verf. Holland.
Sedanstraße 5.

**Wegen Umbau
Küche**
Witz. mit 1 Schrank, Tisch
und 2 Stühlen, f. 125 Mk.
zu verkaufen.
Schlafzimmer
von 320 Mark an.
Karl Reichert, Möbel-
schreinerei, Frankfurterstr. 9.

Bill. Angebot!
Neue verit. Chaiselona.
Sofa, Sessel, Matratzen.
billig zu verkaufen.
Friedrichstraße 44.
Sof. rechts, kein Laden.
Kauft beim Fachmann!

5 Schreibische
3. Fr. Spiegel, verschied.
Nachschreib. Kleider-
schrank, gute Chaiselona.
pracht. rot. Büchsch.
verschiedene Singer-Näh-
maschine. Nähstich. Aus-
stattung. eine u. enale
Bett. Matratzen, Feder-
sen. Küchenrichtant.
3 Schlafzimmer.
3 Speisezimmer.
3 Herrenzimmer.
5 Küchen-Einrichtungen.
außerst bill. abzugeben
29. Helenestraße 29.
an der Weststraße.

Radio
Geräte verkauft u. tauscht
zu günstigen Bedingungen.
Radio-Börse.
Wobbestraße 63, 3.
Tel. 26288.
Feilschlus gestattet.
Nähmaschinen
neu und gebraucht, auch
verleihen, sehr billig.
Krieger, Frankfurterstr. 22, 1.

Kaufgefuche
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbte, Photo-App.,
Preisverhältnisse, Geldsch.
verkauft man am besten
J. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Alh. Blumenthal
Tel. 24394. Welt. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Betten, alles billig
D. Sinner, Tel. 24878
Kiehlstr. 11, 3.
Dame sucht zu kaufen
kl. Flügel
oder autotisches
Flavier.
Rab. Off. unter 8. 961
an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe Möbel
ganze Einrichtung, Nachsch.
Einzelstücke, Pianos,
Schmalbader Str. 73, 1.
auch ab. d. Michaelsberg.
Tel. 28129.
**Schlafzimmer-
und Herrenzimmer-
Möbel**
sehr, modern, wird zu
kaufen gesucht. Off. unt.
8. 961 an den Tagbl.-Verl.

Privatmann sucht für
eigenen Bedarf nur aus
sehr gutem Haushalt:
1 Polstergarnitur od.
1 Ledergarnitur,
1 Herrenzimmer-Lüster,
1 Speisezimmer-Lampe
(elektrisch).
Offerten unter 8. 959 an
den Tagbl.-Verlag.

Motorrad
(350-500 ccm), Modell
29 od. 30, sucht Lehrer
gegen Kaas zu kaufen.
Offerten unt. 8. 60 post-
lagernd Hirsheim.
Gebrauchtes Kadelboot
zu kaufen gesucht. Off. u.
8. 959 an den Tagbl.-Verl.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Westendstraße 12, 8
Fernruf 25173
Lager Westendstraße 18.

Bachtgefuche
Rent. Wein- od. Bier-
wirtschaft (brauereifertig)
od. Café zu pachten oder
kaufen gesucht. Off. unt.
8. 959 an Tagbl.-Verl.

**Zu pachten
gesucht**
Anwesen in d. Nähe einer
Großstadt, mit Rohanna,
ca. 4 Zim. mit Vieh u.
Land od. Obstanlage von
ca. 4 ha. Gelände eben
oder nach Süd od. Süd-
West abfallend. Angeb. u.
8. 617 an den Tagbl.-Verl.

Unterriht
Lehrerin ert. deutsche,
franz. u. engl. Sprachsch.
sowie Nachhilfe, auch an
schw. Kind. Veralt. empf.
Off. u. 8. 934 Tagbl.-Verl.

Engländer
ert. Unterricht, Kurios f.
Anfänger 5 Mk. monatl.,
zu 2 Stunden wöchentl.
Offerten unter 8. 959 an
den Tagbl.-Verlag.

Schreibmasch.
aller Systeme lehrt
leicht 50 S. täglich
repariert billig
Schreibstube 5
emmen, Neugasse 5
Gesang-
und Klavier-Unterricht
erteilt
Ema Landsberg,
Wobbestraße 5, Vatterre.

Verloren * Gefunden
Abendtasche verloren
Schwarz, Moiré, von Kur-
haus-Garderobe bis Café
Blum nach Schlus Kur-
haus, Inhalt Stiel-
loranon, 11. 11. Börse.
Abzugeben gen. Belohn.
Karlstraße 4, 1.
Gefächtl. Empfehlungen
Kleine Umzüge
u. Fahrten aller Art bill.
Reinhardt, 1. B. Knoll.

Reparaturen
aller Systeme
Kauf, Tausch
Miete von 0.50 an
Schroll-Wahl
Kirchgasse 19 Ruf 27554
Buchführung und Steuer-
sachen, Carl Stieglitz,
Gerichtstraße 9.
Kluge Frauen
soll ihre herrl. Strümpfe
in Wolle, Kaldmtr. Seide
u. Baumwolle vom Fach-
mann annehmen oder an-
stricken. Ebenso werden
sämtliche Strickarbeiten
nach Maß neu angefertigt
und Reparaturen billigst
ausgef. Wollwarenfabrik.
Karl Hartmann, Wies-
baden, Wobbestraße 19.
Handschuh-Knitf.
Handsch. w. ausgearbeit.
gewaschen und gefärbt.
Müller, Bahnhofstraße 3.

**Bei Einkauf neuer
Bettstoffe durch
eigene neueste
Reinigungsanlage.
Alle Bettwaren in
bekannter Preis-
würdigkeit.**
**Betten-
Reinigung
kostenlos!**
**Betten-
Reinigung**
WIESBADEN
LANGASSE 25

Schneiderin
nimmt u. Kundsch. an
in u. aus der Stadt. Off.
u. 8. 954 an Tagbl.-Verl.
Kochte Damenkleid zu
m. 30. 11. 11. 11. 11.
Umarm. billig. Bunsdorf.
Kiehlstr. 40. Tel. 23159.
Verfälschte Bilder
sucht noch Kunden. Off.
u. 8. 961 an Tagbl.-Verl.

+ Masseuse +
für alle Massagen
Oranienstr. 58, B. T. 22782.
Verst. geprüft. Köches.

Heiraten
Hotel-Angebot.
47 Jahre, sucht durch
Heirat passende Lebens-
gefährtin. Offerten unt.
8. 957 an den Tagbl.-Verl.
Wittmann, 52 S. möchte
gern Briefwechsel mit
einem Frau, od. Witwe
zwecks Heirat. Off. unt.
8. 961 an den Tagbl.-Verl.

Christl. Ehebahnung
bürgt für sicheren Erfolg
Wiesbaden, Kiehlstr. 2
Sprechst. von 1-6 Uhr.

Verchiedenes
Alte ansehnliche Firma
sucht zwecks Sanierung
erfahr. Berater
eventl. vorübergehende
Kapitalbeschaffung. Off.
u. 8. 955 an Tagbl.-Verl.
Beobachtungen u. Auskünfte
Strenge reell u. diskret.
Zuführten erbeten unter
8. 960 an den Tagbl.-Verl.
Schülerpension
1-2 Schüler(innen) find.
bei ert. Pädag. (Makab.)
Aufn. in Rom u. sonst.
Beauf. d. Schularb. oder
Berber. f. Aufn. in alle
Klass. hoh. Lehraufst. Erste
Rei. Off. u. 8. 961 T. 2.
Wer verfaßt lokale
Gedichte?
Off. u. 8. 960 Tagbl.-Verl.
HAUS ICKE, Tel. 26195
Sonnenberger Straße 50
Jeden Donnerstag:
Bridge - Spiel.
In günstiger Lage eines
Vorortes
geräumiger Saal
für Vereine u. Versamm-
lungen jeglicher Richtung
zu vergeben oder auch für
sonstige Zwecke zu ver-
pachten. Off. unt. 8. 960
an den Tagbl.-Verlag.

Maske Kostüme
einige hundert, billig zu
verleihen u. zu verkauf.
M. Schulz.
Friedrichstraße 41, 1. St.
Karlstraße 30, 1. r., eleg.
Maske u. Domino zu verl.

Eleg. Mask.-Kostüme
billig zu verleihen
Berderstr. 21, 1. links.

Maske-Leihanstalt
empf. Damen-, Herren-,
Kinderkostüme, Auswahl.
billig, leicht, sauber.
Maras Weidemann,
Frankfurterstr. 21, 1. St.
Berich. leib. Maskenkost.
zu verleihen Berderstr. 7.

Sch. Maskenkost.
bill. zu verleihen Gleich-
straße 47, 1. rechts.
Schöne laub. S. u. D.
Maske à 1.50 Mk. sowie
Phantasia, Prot. m. Tüll,
3.50 Mk. zu verleihen
Gleichstraße 27, 1. St. 1.

Bl. leibender Pithon
für 6 Mk. zu verleihen
Helmstraße 6, 1. St.
Bil. id. Mask.-Kost. b. 3.
verl. Schwalb Str. 5, 3. r.

Maske-Kost.
neu, billig zu verleihen
Frankfurterstr. 28, 2. links.
Bein- und Girl
bill. zu verleihen.
Engel,
Rheingauer Straße 6.

Eleg. Masken-Kostüme
billig zu verleihen, Böhm.
Kiehlstr. 3, 2.
Flottes Masken-Kostüm
zu verleihen od. zu ver-
kaufen, Gleichstraße 15, 1. rechts.
Eleg. Mask.-Kost. zu ver-
kaufen, d. Ringstraße 12.
2. leib. Damen-Maske
bill. zu ver- od. v. Weber,
Rheingauer Str. 17, 1. l.

Maske-Kostüme
bill. zu verleihen Gold-
straße 19, Damen-Maske.
Schöne Maskenkostüme
u. Aussehen, Stad 2. St.
verl. Sedanstr. 10, 2. St.
Seid. Masken, v. 3. St.
an v. Oranienstr. 25, B. r.
Schöne leib. Maskenkost.
u. 1. St. an zu verleihen
Frankf. Bahnhofstr. 44, 2.
Schöne Maskenkostüme
billig zu verleihen.
H. Pannendorf,
Kirchstr. 48, 3. Torngang
Eleg. f. Kolof.-Kostüm
billig zu verl. Kapellen-
straße 7, 1. links.

Bücher
bindet die
2. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Masken-Kostüme
einige hundert, billig zu
verleihen u. zu verkauf.
M. Schulz.
Friedrichstraße 41, 1. St.
Karlstraße 30, 1. r., eleg.
Maske u. Domino zu verl.

Eleg. Mask.-Kostüme
billig zu verleihen
Berderstr. 21, 1. links.

Maske-Leihanstalt
empf. Damen-, Herren-,
Kinderkostüme, Auswahl.
billig, leicht, sauber.
Maras Weidemann,
Frankfurterstr. 21, 1. St.
Berich. leib. Maskenkost.
zu verleihen Berderstr. 7.

Sch. Maskenkost.
bill. zu verleihen Gleich-
straße 47, 1. rechts.
Schöne laub. S. u. D.
Maske à 1.50 Mk. sowie
Phantasia, Prot. m. Tüll,
3.50 Mk. zu verleihen
Gleichstraße 27, 1. St. 1.

Bl. leibender Pithon
für 6 Mk. zu verleihen
Helmstraße 6, 1. St.
Bil. id. Mask.-Kost. b. 3.
verl. Schwalb Str. 5, 3. r.

Maske-Kost.
neu, billig zu verleihen
Frankfurterstr. 28, 2. links.
Bein- und Girl
bill. zu verleihen.
Engel,
Rheingauer Straße 6.

Eleg. Masken-Kostüme
billig zu verleihen, Böhm.
Kiehlstr. 3, 2.
Flottes Masken-Kostüm
zu verleihen od. zu ver-
kaufen, Gleichstraße 15, 1. rechts.
Eleg. Mask.-Kost. zu ver-
kaufen, d. Ringstraße 12.
2. leib. Damen-Maske
bill. zu ver- od. v. Weber,
Rheingauer Str. 17, 1. l.

Maske-Kostüme
bill. zu verleihen Gold-
straße 19, Damen-Maske.
Schöne Maskenkostüme
u. Aussehen, Stad 2. St.
verl. Sedanstr. 10, 2. St.
Seid. Masken, v. 3. St.
an v. Oranienstr. 25, B. r.
Schöne leib. Maskenkost.
u. 1. St. an zu verleihen
Frankf. Bahnhofstr. 44, 2.
Schöne Maskenkostüme
billig zu verleihen.
H. Pannendorf,
Kirchstr. 48, 3. Torngang
Eleg. f. Kolof.-Kostüm
billig zu verl. Kapellen-
straße 7, 1. links.

Bücher
bindet die
2. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Zum Surfsing!

Satin, 80 cm breit, hochmercerisierte Qualität, in großem Farbsortiment Mtr.	0.78
Masken-Samt in vielen Farben Mtr.	0.95
Kunstseiden-Druck besonders originelle Dessins Mtr.	0.58
Chiffon, reine Seide, zirka 100 cm breit, in allen Pastellönen Mtr.	1.95
Satinette-Druck, besonders glanzreiche Ware, geschmackvoll gemustert Mtr.	0.75
Taffet, Kunstseide, 80 cm breit, in allen Ballfarben, gute Qualität Mtr.	1.85
Studenten-Mützen, in vielen Farben	0.95
Jockey-Mützen, in v. Ausfahr. 1.50, 0.95,	0.45
Filz-Clown-Hüte, in gr. Ausw. 1.25, 0.95,	0.50
Tarlatan-Rüschen, in allen Farben, verschiedene Größen	1.75, 1.25, 0.95
Ansteck-Blumen in verschiedenen Farben	2 Stück 0.15
Sektflasche mit Stimme	Stück 0.03, 0.05, 0.10, 0.15, 0.25
Brillen große Auswahl	0.10, 0.20, 0.25, 0.35, 0.45
Trompeten	Stück 0.05, 0.08, 0.10
Fächer	Stück 0.15, 0.25
Hüte, sortiert	Stück 0.03, 0.05, 0.10, 0.15, 0.25
Karneval-Stöcke	Stück 0.35
Seppl-Hüte	Stück 0.25

Lindemann

Raken!

Der Rakenclub hat die ihm vorge-
worfenen Mißstände überhaupt nicht untersucht,
sondern in vollkommener Verkenntnis der Rechts-
und Sachlage von der allein anwesenden
Kommission des Rakenclubs ohne An-
hörung des Klägers und der vielen Zeugen
einen einseitig entstandenen Beschluß fassen lassen
dahingehend, daß die Angaben des Tierchutz-
vereins unwahr seien.

Auf jeden Fall hat aber unser Vorgehen
erreicht, daß die üblen Mißstände im Rakenheim
Mainzer Straße 162 beseitigt wurden. Dieser
Erfolg ist für den Tierchutzverein wichtiger, als
ein weiteres Eingehen auf die vom Rakenclub-
gemachten falschen Veröffentlichungen. Der
Verleumdungsflagge wird in Ruhe entgegenge-
sehen.

Der Vorstand des Tierchutzvereins

Preisabbau
vieler Toiletten-Artikel 10-20%

Detle
Michelsberg 6

Friseur-Salons u. Parfümerie

Pelzmäntel nach Maß
wegen Verlegung meiner Geschäftsräume jetzt besonders billig.

Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister
Friedrichstraße 27, 1. u. 2. Etage * Tel. 285 98.

Wunsch kann darauf gewartet werden.

Sie legen Ihr Geld gut an

wenn Sie sich und Ihre Familie rechtzeitig gegen die Schäden der Krankheit bei der

Bereinigten Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft

(vormals Gebetag, Rodmod und Selbsthilfe) versichern.

Größte private Krankenversicherung Deutschlands
Aktienkapital 5 Millionen Reichsmark.
Reserven ca. 5 Millionen Reichsmark.

Sie bieten Ihnen den

Schutz

bei unvorhergesehenen Krankheiten und Unfällen, Entbindungen und Todesfällen

den Sie brauchen!

Bei Richterkrankung nehmen Sie an dem Gewinn teil.

Wiesb., Langgasse 16, Fernspr. 27882 u. 27884.

Von der Reise zurück. Dr. Jungermann

Adolfsallee 15
Sprechstunde 3-4

Für eine Qualität nur einen Verkaufspreis.

Ich empfehle:

Beste Qualität

Kolossjett . . . Pfd. 0.40

Tafelware . . . Pfd. 0.42

la Margarine Pfd. 0.52

„Merfeintes“

„Ewigt“ Schweine-

schmalz . . . Pfd. 0.70

neutral-

und reinlichend.

la Vaddi . . . Pfd. 0.80

Das beste, feinste

und gehaltvollste

Konfekt

Mehl

Pfund 30 Pf.

5. Beutel 1.45

1. Weizenmehl

Pfund 27 Pf.

5. Beutel 1.30

Bekanntlich wird mein

Mehl v. dem Verkauf

nochmals geliebt.

Frische Hefe.

Zucker

Grichaffinade 30 Pf.

Kristall Pfd. 29 Pf.

Schwänke

Nachfolger,

Schwalbacher Str. 59,

Telephon 27414.

Tapeten-Reste

zu halben Preisen Wagner,

Rheinstr. 79, fein Laden.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art wie Magen-

krampf, Magen-

schmerzen und deren

Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervöses Magen-

Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden

wirkt der über

60 Jahre bewährte

Hubert Ulrich'sche

Kräuterwein

infolge der eigen-

artigen, glücklichen

Zusammensetzung auf

die Magenkräfte und

den Gesamtstoffwechsel.

Zu haben in Flaschen

zu 2.75 RM. und

4 RM. 1 Liter zu

7.50 RM. in allen

Apotheken bestimmt

in der Adler-Apo-

thete, Kirchallee 40.

Sehr verehrte Hausfrau Wiesbadens

Auf vielseitigen Wunsch unseres geehrten Kundenkreises haben wir auch diese Woche wieder das

la weiße Fischfilet 70 ¢

ohne Haut und Gräten Pfund

ferner einen

prima holl. Vollhering 10 ¢

Stück mit nur

Aus unseren eigenen Fabriken eingetroffen:
Das Beste was es darin gibt!!

1 Ltr. - Dosen Bismarck-Heringe, Dose 95 ¢

Rollmops u. Hering in Gelee

In den bekannt besten Qualitäten stets vorrätig sind alle

Sorten See-, Fluß- u. Edelfische zu günstigsten Tagespreisen

J. J. Höss — „Nordsee“

Marktplatz 11. Telephon 20447/48.

Gusly Hies

Karl Hey

Derlobte.

Wiesbaden, Februar 1931.

Billige Kalasiris-Tage

vom 11. Febr. bis 20. Febr.

30% auf alle Waren

Römerstr. 2, Ecke Langgasse

Gibt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.

Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-

stimmen, Stridarbeiten, Bürsten und Beilen all Art.

Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Roststr. 36 bei Stelle

Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge

Rachmayerstraße 11 Telephon 28038 F419

Becher

Herrenkleidung

— jetzt nur noch —

Kirchgasse 50, 1. Stock

(gegenüber Kaufhaus Blumenthal).

Billige Konfektionswaren

Nicht nur Qualität,

sondern auch Billigkeit sind die Vor-

züge meiner Obst- u. Gemüsekonserven

Bei Mindest- 12/1 Dosen 10% Rabatt

abnahme von auch sortiert — bei 1/2 Dosen 5%

Morgen Donnerstag, frisch:

Wassermelonen, Wassermelonen

Reis, Reis, Reis

Dazu den beliebigen süßen Senf, Gl. 45 u. 75 ¢

Emil Hees

Gr. Burgstraße 16 Fernsprecher 50331

Nervöse, Herz-, Magen- und Gallensteinleidende

trinken nach eigenen Angaben den veredelten und leichtbekömmlichen

IDEE-KAFFEE

ohne nach dem Genuß desselben Beschwerden irgendwelcher Art

zu verspüren. Ueberall käuflich!

J. J. DARBOVEN ♦ HAMBURG 15

F52

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Philippine Reinemer, Wwe.

geb. Berg

im Alter von 76 Jahren, wohlversehen durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente nach kurzer Erkrankung in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Philippensbergstraße 1), den 10. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 9¼ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. — Seelenmesse Freitag, den 13. Februar, 9.10 Uhr in der Pfarrkirche Maria-Hilf.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis

Plombierungen in schonendster Behandlung

Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe zurzeit die Barzahlungsbeträge für die folgenden Arbeiten auf das Äußerste herabgesetzt.

20kar. Goldkronen: Backenzähne . . . RM. 20.—

Platingoldamalgaemplomben RM. 3.—

Künstliche Zähne von RM. 3.— an

Konsultationen und Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Stahlgebisse — Goldplomben

LIQUIDATIONSVERKAUF

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Einige 1000 Perser-Teppiche

feinste Qualitäten in allen Größen.

Objekte von bleibendem Wert.

LUDWIG GANZ

A 6

MAINZ nur Binger Str. 26. F11

Tel. 32222 Auswahl bereitw. Telegr.: Ganzaktien

Reste

zu halben Preisen

Crêpe de chine

Crêpe Georgette

für Kleider, Blusen, Besatz usw. .Mtr.

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

Rosenstrauch, Webergasse 14.

HERZLICHEN DANK

allen denen, die uns bei dem Hinscheiden meiner guten treusorgenden Frau, meiner lieben Mutter so große Teilnahme bewiesen haben. — Auch danken wir den Beamten des Postamts I, Wiesbaden, sowie dem Postverein und ihren Schulkameradinnen und jedem einzelnen, der ihr die letzte Ehre erwies und für die reichen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Leonhard Bockius,
Familie Fluck u. Enkelkinder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 9. Februar 1931, abends 9¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber treusorgender Vater Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Rechnungsrat Peter Caspary

Postmeister I. R.

wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente im 79. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Else Caspary

Eugen Caspary, Justizinspektor

Johanna Caspary

Aenne Caspary, geb. Brüstle.

Wiesbaden, 9. Febr. 1931.

Raunthaler Str. 12.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr in Niederselters, das Seelenamt vorm. 8¼ Uhr in der St. Elisabethenkirche hier statt. — Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen

